

Die Volkshochschule – Bildung in öffentlicher Verantwortung

Vorworte

In die Zukunft investieren

Prof. Dr. Rita Süssmuth
Präsidentin des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V.

Volkshochschulen antworten seit ihrer Entstehung auf sich verändernde Bildungsverständnisse und neue Anforderungen und Notwendigkeiten an Individuen und Gesellschaft. Sie sind aufs Engste verbunden mit demokratischen Entwicklungen. Es hat lange gedauert, bis Bildung als Bürgerrecht für alle anerkannt wurde.

Bildung für alle, unabhängig von sozialer Schicht, Geschlecht, Bildungsabschluss und Alter, Religion, Weltanschauung und Staatsangehörigkeit: Das gehört zum Grundverständnis der Volkshochschulen. Niemand darf ausgeschlossen sein. Volkshochschulen in öffentlicher Verantwortung sind Orte gesellschaftlicher Integration. Sie sind Orte ganzheitlichen Lernens, nicht in homogenen, sondern heterogenen Lerngruppen mit unterschiedlichen Ausgangspositionen und Bildungsbedürfnissen. Volkshochschulen trennen nicht, sondern verbinden, teilen nicht auf nach sozialer Herkunft, akademischer und nicht-akademischer Ausbildung. Gemeinsam lernen ist kein Slogan, sondern Praxis mit dem Anspruch der individuellen Förderung und der Differenzierung im Unterricht. Für die einen beginnt es mit einem Alphabetisierungskurs oder einem nachzuholenden Schulabschluss, für die anderen mit Sprachenlernen oder Interesse an modernen Medien, Gesundheits- oder Umweltbildung. Beides ist möglich: Lernen als zweite Chance sowie erweiterndes und fortschreitendes Lernen. Was Volkshochschulen ausmacht, ist die Art des Lernens, der Umgang zwischen Dozentinnen und Dozenten und Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Lernen und Begegnung bilden eine Einheit. Lernen in der Volkshochschule beruht weitgehend auf Freiwilligkeit, der Freiheit, das zu wählen, was dem individuellen Bildungsbedürfnis entspricht oder als dringliche Notwendigkeit angesehen wird. Menschen spüren, welches Wissen und welche Kompetenzen sie für ihre Teilhabe am beruflichen, sozialen, politischen oder kulturellen Leben brauchen.

Bildung für alle ist zu einer der wichtigsten Herausforderungen moderner Gesellschaften geworden, das lebenslange Lernen zu einer Notwendigkeit für jeden von uns. Was fehlt, ist die Verankerung der Weiterbildung im Bildungssystem, insbesondere deren ausreichende Finanzierung. Bildung ist ein öffentliches Gut. Dieses gilt es zu schützen. Hier besteht seit langem Handlungsbedarf: Wer übernimmt Verantwortung für dieses Gut in der Weiterbildung? Bund und Länder müssen endlich ihre gesamtstaatliche Verantwortung wahrnehmen und die Weiterbildung entsprechend ihrer wichtigen gesellschaftlichen Funktion fördern.

Ohne ausreichende Finanzierung wird die Forderung nach Weiterbildung für alle eine rein programmatische Forderung bleiben und die Anzahl der Bildungsverlierer wird weiter steigen. Das kann und darf nicht hingenommen werden.

Wir haben die Standortbestimmung „Die Volkshochschule - Bildung in öffentlicher Verantwortung“ auf breiter Basis erarbeitet. Unser Dank gilt allen Beteiligten, insbesondere Herrn Prof. Dr. Erhard Schlutz, dessen profunde Kenntnis der Theorie und Praxis der Weiterbildung die Grundlage dieser Schrift bildet. Für uns kommt es nun darauf an, im Geist dieses Aufgabenverständnisses die Weiterbildung für alle zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen.

Für eine starke Volkshochschule

Dr. Ernst Dieter Rossmann

Vorsitzender des Deutschen Volkshochschul-Verbandes e.V.

In einem zweijährigen gemeinsamen Prozess haben sich die Volkshochschulen auf den Weg gemacht, sich ihrer Identität und Aufgabenstellung neu zu vergewissern, ihre Leistungen als die prägende Weiterbildungseinrichtung in kommunaler Verantwortung zu dokumentieren, die Herausforderungen und Perspektiven für die Zukunft zu diskutieren und programmatisch festzulegen.

Manche haben gefragt, ob eine solche Standortbestimmung eigentlich noch notwendig ist, wo die überaus erfolgreiche ganz konkrete Arbeit der Volkshochschulen doch für sich selbst spricht. Die Antwort kann für eine lernende und dynamische Institution wie die Volkshochschulen nur lauten: Gerade dieser Erfolg verpflichtet die Volkshochschulen dazu, sich gegenüber ihren Trägern und Partnern, ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern wie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer wieder neu auszuweisen und zur Diskussion zu stellen. Nur so sind wir zu *der* Leit-Institution für Weiterbildung in Deutschland geworden. Nur so werden wir es für die Zukunft auch bleiben.

Das tragende Erlebnis des umfassenden Diskussionsprozesses bleibt die Erfahrung: Die Volkshochschulen in Deutschland und ihre Dachorganisationen in den Ländern und im Bund leben die Verbindung von wissenschaftlicher wie praktischer Expertise mit basisnaher Meinungsbildung und demokratischer Entscheidung. Wir können das. Auch mein besonderer Dank geht an dieser Stelle an Herrn Prof. Dr. Schlutz, der den sehr facettenreichen Textentwurf für diese Standortbestimmung erstellt hat. Er hat die Verbandsdiskussion zusammen mit dem Beirat des Verbandes mit großem persönlichem Engagement begleitet. Herr Prof. Dr. Klaus Meisel und sein Redaktionsteam haben mit viel Einsatz und Feinarbeit vor dem Hintergrund der zahlreichen Rückmeldungen die Abrundung des Textes vorgenommen. Ausdrücklicher Respekt und Anerkennung ist den vielen Volkshochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeitern in den einzelnen Volkshochschulen, in den Landesverbänden und den Arbeitskreisen, im Mitgliederrat und letztlich in der Mitgliederversammlung geschuldet, die in der Sache und in der Form von der großen Linie bis zum Detail an diesem Projekt streitig, kompetent und konstruktiv mitgewirkt haben. Die Standortbestimmung ist damit zu ihrer Sache geworden. Das gibt dieser Schrift auch ihr besonderes Gewicht.

Mit der Vorlage dieser Schrift verbinden wir die Bitte und Einladung, die Volkshochschulen nicht nur nachhaltig zu unterstützen, sondern auch fordernd, anregend, reflektierend zu begleiten. Wir werben für dieses Interesse und diesen Dialog bei unseren Gewährsträgern in den kommunalen Vertretungen und Verwaltungen, bei den Parlamenten und Regierungen, bei den vielen nationalen und internationalen Partnern in Wirtschaft und Gesellschaft, in der Wissenschaft und den Medien. Wir sind sehr zuversichtlich, dass diese Bildungspartnerschaft für die Zukunft so gefestigt und ausgebaut werden kann, wie es notwendig ist.

Inhalt

1. Veränderungsbereit und zugleich unverwechselbar	- 5 -
2. Die Volkshochschule – das kommunale Weiterbildungszentrum	- 7 -
<input type="checkbox"/> 2.1 Weiterbildung für alle als Prinzip und Verpflichtung.....	- 7 -
<input type="checkbox"/> 2.2 Kommunale Verankerung und öffentlicher Auftrag.....	- 9 -
<input type="checkbox"/> 2.3 Bildungsoptimismus und ganzheitliches Bildungsverständnis	- 11 -
<input type="checkbox"/> 2.4 Profession und Professionalität	- 11 -
<input type="checkbox"/> 2.5 Finanzierung der Volkshochschulen und Wirtschaftlichkeit	- 13 -
<input type="checkbox"/> 2.6 Volkshochschulverbände – nationale und internationale Vernetzung	- 14 -
3. Neues lernen: die Leistungen der Volkshochschulen.....	- 17 -
<input type="checkbox"/> 3.1 Gesellschaftlicher Wandel und individuelle Bildungsbedürfnisse	- 17 -
<input type="checkbox"/> 3.2 Der Reichtum des Programms	- 18 -
<input type="checkbox"/> 3.3 Die Vielfalt der Lernkultur	- 25 -
<input type="checkbox"/> 3.4 Innovation und Qualitätsmanagement.....	- 26 -
4. Zukunftsperspektiven der Volkshochschulen	- 28 -
<input type="checkbox"/> 4.1 Spannungs- und Handlungsfelder des Lebenslanges Lernens	- 28 -
<input type="checkbox"/> 4.2 Quantitativer Ausbau und qualitative Entwicklung.....	- 29 -
<input type="checkbox"/> 4.3 Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Weiterbildungsarbeit	- 29 -
<input type="checkbox"/> 4.4 Volkshochschulen in kommunalen Bildungslandschaften	- 34 -
<input type="checkbox"/> 4.5 In die Zukunft investieren: für eine starke Volkshochschule	- 36 -

1. Veränderungsbereit und zugleich unverwechselbar

Alle kennen die Volkshochschule. Nur sie bietet flächendeckend ein derart breites Spektrum an Weiterbildung, welches für jeden Menschen sein passendes Bildungsangebot bereit hält. Seit über einem halben Jahrhundert sind die Volkshochschulen im Alltag unserer Bundesrepublik Deutschland fest verankert. Ihre Erfolgsgeschichte ist untrennbar verbunden mit gelebter Demokratie. Ihren Bildungsauftrag leiten sie aus den Prinzipien der Aufklärung und den universalen Menschenrechten ab. Sie stehen für das Recht auf Bildung, die Möglichkeit, lebenslang lernen zu können, und für Chancengerechtigkeit, kurz: für die Umsetzung des humanistischen Gedankenguts heute und in der Zukunft.

Graphischer Einschub: Volkshochschulen sind Töchter der Demokratie

Das war nicht selbstverständlich. Es bedurfte eines demokratischen Staatswesens, damit die Forderung, Bildung als Allgemeingut anzuerkennen und Erwachsenenbildung zu fördern, institutionelle Formen annehmen konnte. Ihre erste Gründungsphase erlebten die Volkshochschulen demzufolge zu Beginn der Weimarer Republik. Die neue Demokratie brauchte nicht nur mitarbeitende, sondern auch mitdenkende Bürgerinnen und Bürger. Insbesondere sollte die Arbeiterschaft Versäumtes nachholen und sich weiterbilden können, ohne Einschränkung durch ein gefordertes religiöses Bekenntnis, eine bestimmte politische Gesinnung oder gar Parteizugehörigkeit.

Unter der nationalsozialistischen Diktatur waren die Volkshochschulen massiven Repressionen ausgesetzt, wurden aufgelöst oder unter anderem Namen in das Erziehungsregime eingepasst. Nach dem Krieg wurden sie im Zuge des Aufbaus der Demokratie, vielfach mit Unterstützung der alliierten Besatzungsmächte und der Wenigen, die aus der Emigration zurückkehrten und in Deutschland wieder Fuß fassen konnten, neu gegründet. „Education for Citizenship“ war einer der Leitgedanken des Wiederaufbaus.

Mit der Teilung Deutschlands gingen zwangsläufig auch die Volkshochschulen getrennte Wege. In der DDR wurden sie in das staatliche Bildungssystem integriert. Damit hatten sie auch die politischen und ideologischen Vorgaben des Staates umzusetzen. Ihnen fiel vor allem die Aufgabe zu, Schulabschlüsse und Sprachkenntnisse zu vermitteln sowie auf ein Fachstudium vorzubereiten. Die Volkshochschulen im Westen behielten ihre Programmbreite bei, ergänzten ihr Angebot jedoch im Zuge der Bildungsreform ab den 70er Jahren ebenfalls stärker als zuvor um systematisches und abschlussbezogenes Lernen.

Schon Ende 1989 nahmen Volkshochschulen in Ost und West wieder intensivere Kontakte miteinander auf, sodass es beim Zusammenschluss der beiden deutschen Staaten auch zu einer Vereinigung der Volkshochschulen unter einem gemeinsamen Dachverband kommen konnte.

Die Volkshochschulen stützten sich seit ihrer Gründung in der ersten deutschen Demokratie und erneut seit der Wiederbegründung in der zweiten auf das Bildungsinteresse im Bürgertum sowie die Bildungsanstrengungen in der Arbeiterschaft. Die politisch-kulturellen Umbrüche der 70er und 80er Jahre inspirierten die Volkshochschularbeit zu neuen Themen wie die Gleichstellung von Mann und Frau, Umwelt oder Migration. Die neuen Orientierungen fanden großen Anklang in der Bevölkerung wie auch bei den Beschäftigten der Volkshochschulen selbst. Begriffe wie Emanzipation, Partizipation und schließlich Integration und Inklusion wurden zu Leitwerten.

Die Volkshochschulen haben in ihrer wechselvollen Geschichte gelernt, dass sich mit veränderten Lebensbedingungen, mit neuen Anforderungen und Möglichkeiten auch die Bildungsbedürfnisse der Menschen ändern. Dem werden sie gerecht, indem sie diese aufnehmen und sich nicht verweigern, auch sich selbst zu verändern. Der stetige gesellschaftliche, ökonomische und politische Wandel fordert das Selbstverständnis der Volkshochschulen als öffentliche, demokratisch verantwortete Bildungsinstitution immer wieder neu heraus.

Fragen nach ihrer Identität und ihrem Auftrag unter veränderten Bedingungen gehören zur kritischen Selbstreflexion der Volkshochschulen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen stärkt die Fähigkeit der Volkshochschulen zur Innovation. Bei aller Verschiedenheit der strukturellen Bedingungen von Volkshochschularbeit und aller Vielfalt der einzelnen selbstständigen Volkshochschulen führen solche Diskussionen stets umso klarer zum Kern des Selbstverständnisses von Volkshochschulen zurück: Der gemeinsamen Idee von Bildung in öffentlicher Verantwortung.

Mit ihrer Bereitschaft und ihrer Fähigkeit, sich an neue Bedingungen anzupassen, ist es den Volkshochschulen in ihrer Geschichte gelungen, in ganz unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen Bildungsbereitschaft zu wecken und die aktuellen Bildungsbedürfnisse der Menschen mit den gesellschaftlichen Erfordernissen der Zukunft zu verbinden. So haben sie sich zur führenden Institution der Erwachsenen- und Weiterbildung entwickelt. Dafür standen und stehen die Volkshochschulen: Sie sind flexibel, veränderungsbereit und bleiben zugleich in ihrem Kern unverwechselbar.

2. Die Volkshochschule – das kommunale Weiterbildungszentrum

Die Volkshochschule steht allen Bürgerinnen und Bürgern offen. Mit Recht ist sie die bekannteste Weiterbildungseinrichtung in Deutschland. Die Volkshochschulen eröffnen vielfältige Zugänge zur Weiterbildung, wecken aber auch neue Bildungsbedürfnisse und ermöglichen freiwilliges Lernen mit Freude und Zufriedenheit. Sie sind dabei besonders um jene Menschen bemüht, die bislang zu wenig von Weiterbildung profitieren. Niemand soll zurückgelassen werden.

Volkshochschulen sind damit Teil der kommunalen Daseinsvorsorge. Mit ihrem umfassenden Angebot, mit innovativen Projekten, durch Vernetzung mit anderen Akteuren bereichern sie die kommunale Bildungslandschaft und fördern das Potenzial der Region.

2.1 Weiterbildung für alle als Prinzip und Verpflichtung

Für alle Menschen

Offenheit ist Prinzip und Merkmal der Volkshochschularbeit: Volkshochschulen sind offen für Menschen aller sozialen Schichten und Einkommensgruppen, aller Milieus und Kulturen, für Menschen mit und ohne Behinderungen. Sie sind offen für Menschen mit unterschiedlichen und gegensätzlichen Auffassungen. Wohnortnahe Lernorte und barrierefreie Räume machen die Angebote der Volkshochschulen für ihre Adressaten erreichbar, eine soziale Preisgestaltung erleichtert den Zugang.

Ein Überblick über die Teilnehmerschaft bestätigt dies: Menschen aus allen Teilen der Bevölkerung nehmen in Laufe ihres Lebens die Angebote der Volkshochschulen wahr. Sie erreichen ganz allgemein Bildungsinteressierte ebenso wie Bildungsbenachteiligte im Vergleich zu anderen Anbietern direkter und besser.

Die Volkshochschulen sind soziale Orte, an denen Lernen Freude bereitet. Angenehme Gruppenatmosphäre und gutes Lernklima fördern nachhaltig das Gemeinschaftsgefühl. Die damit positiv in Erinnerung bleibenden Lernerfahrungen wecken den Wunsch nach Fortsetzung. Volkshochschulen sind somit nicht nur Orte intensiver, zeitlich begrenzter Wissensvermittlung, sondern ebenso solche langfristiger gemeinsamer Aktivitäten.

Für vielfältige Lebenssituationen

Die Volkshochschulen bieten ein universelles Programm an, informieren über Lernmöglichkeiten und machen neugierig: sowohl auf die verschiedensten Themen, auf Lernherausforderungen und kreatives Handeln, als auch auf die damit verbundene Begegnung und Verständigung.

Dabei sprechen die Volkshochschulen in erster Linie drei biografisch begründete Lern- und Bildungsmotive Erwachsener an:

- früher Versäumtes nachzuholen, z.B. Schulabschlüsse, allgemeine und berufliche Grundbildung, Fremdsprachen;
- vorhandene Qualifikationen und Schlüsselkompetenzen zu erweitern und zu stärken, wie Medien- und Sprachkompetenzen, Kommunikations- und Lernfähigkeit, soziale Kompetenzen;
- neue Anforderungen zu meistern, die persönliche, berufliche und soziale Lebenssituationen mit sich bringen.

Die biografische Perspektive schärft den Blick für alle Lebens- und Lernphasen. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Volkshochschulen zunehmend auf die Gestaltung von Übergängen im gesamten Bildungslebenslauf. Volkshochschulen bauen Brücken in der Lebens-, Arbeits- und Lernbiografie durch adressatengerechte Angebote.

Um ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Orientierung in ihrem Angebot zu erleichtern, bieten die Volkshochschulen Bildungsberatung an. Sie schreiben darüber hinaus einen Teil des Programms für Zielgruppen in einer besonderen Lebenssituation aus und sprechen diese direkt an. Sie halten beispielsweise Angebote für ältere Menschen, die sich weiterbilden möchten, oder für Menschen, die den Wiedereinstieg ins Berufsleben anstreben, bereit. Sie gehen auf Menschen mit unterschiedlichen Lernschwierigkeiten zu und berücksichtigen ebenso diejenigen mit Behinderungen.

Für vielfältigen Bildungsbedarf

Die Bürgerinnen und Bürger sehen die Stärken der Volkshochschulen in ihrer breiten Angebotspalette und ihrer regionalen Präsenz. Den Volkshochschulen werden Seriosität, Verlässlichkeit, Qualität und Kundennähe bescheinigt, weil sie den vielfältigen Bildungsbedarf bestmöglich abdecken.

Grafischer Einschub: VHS im Spiegel ihrer 9 Mio. Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Frauen haben die Volkshochschulen im besonderen Maße als Orte für Bildung und Qualifizierung entdeckt und mit gestaltet. Frauenförderung und Geschlechtergerechtigkeit sind ausdrückliche Ziele im Hinblick auf die Teilnehmerschaft als auch auf das Personal. Als Beispiel für den damit verbundenen Bildungsbedarf greifen die Volkshochschulen Themen zur Unterschiedlichkeit der Geschlechter auf. Sie setzen sich mit Rollenbildern und sozialer Orientierung auseinander. Passgenaue Lernangebote steigern die Chancen auf berufliche und gesellschaftliche Teilhabe.

Die individuelle Nachfrage ist und bleibt ein entscheidendes Standbein. Aber nicht nur ihr in ihrer gesamten Vielfalt werden die Volkshochschulen gerecht. Sie reagieren ebenso auf die gestiegene institutionelle Nachfrage – etwa von Arbeitsagenturen, Unternehmen und Projektgebern – mit bedarfsgerecht zugeschnittenen Angeboten.

Grafischer Einschub: Volkshochschule 2009: Belegungen, Kurse und Unterrichtsstunden

Für freiwilliges Lernen und aktive Mitgestaltung

Auch wenn es in einigen Angebotssegmenten Verpflichtungen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben kann, wie z.B. bei Integrations- und begleitenden Arbeitsförderungsmaßnahmen, so ist das Lernen in den Kernbereichen der Volkshochschule und für die weit größere Zahl der Teilnehmer/-innen freiwillig und selbstbestimmt. Diese Freiwilligkeit hebt sich positiv ab von anderen Lernzusammenhängen, mit denen für viele Menschen Zwangserfahrungen verbunden sind.

Die Freiwilligkeit begründet nicht nur eine besondere Motivation der einzelnen Teilnehmer/-innen, sondern sorgt auch für Transparenz und Teilhabe bis hin zu aktiver Mitgestaltung. Ob durch die Mitgliedschaft in Beiräten und Fördervereinen oder die institutionalisierte Mitbestimmung: Die Teilnehmer/-innen übernehmen selbst Verantwortung für ihre Volkshochschule.

Für alle Regionen – bundesweit und international

Volkshochschulen sind überall. Mit ihren fast 1.000 eigenständigen Einrichtungen bilden die Volkshochschulen ein bundesweit einmaliges Netz lokal verankerter Weiterbildungs- und Kultureinrichtungen. In ländlichen Regionen sind die Volkshochschulen häufig der einzige Weiterbildungsanbieter vor Ort. Durch diesen Standortvorteil ermöglichen sie eine flächendeckende Grundversorgung mit Weiterbildung und setzen besonders erfolgreich landes- und bundesweite Bildungskampagnen um.

Volkshochschulen sind weltoffen: Sie sind aufgrund ihrer gelebten Mehrsprachigkeit und mit ihren vielen ausländischen oder zugewanderten Teilnehmerinnen und Teilnehmern und Lehrkräften stark interkulturell geprägt. Sie sind durch Städtepartnerschaften, EU-Projekte sowie die Arbeit ihrer Dachorganisationen international vernetzt. Sie machen globale Zusammenhänge zum Thema und ermöglichen Begegnungen zwischen den Kulturen – durch interkulturelle Veranstaltungen in ihren Einrichtungen und mit vielfältigen Partnern in Kommunen und Regionen.

2.2 Kommunale Verankerung und öffentlicher Auftrag

Kommunalität – die enge Beziehung zum Gemeinwesen – ist für die Volkshochschulen ein konstitutives Merkmal ihrer Identität. Volkshochschulen werden direkt oder indirekt von der kommunalen Selbstverwaltung getragen und durch diese demokratisch legitimiert. In den Städten, Gemeinden und Landkreisen Deutschlands ist die Volkshochschule die bewährte zentrale Institution der kommunalen Daseinsvorsorge im Weiterbildungsbereich.

Öffentlicher Auftrag

Der öffentliche Auftrag der Volkshochschulen wird von den Ländern definiert und mit den Kommunen umgesetzt. Er besteht darin, ein umfassendes Weiterbildungsangebot für die gesamte Bevölkerung zu unterbreiten. Die Gemeinden unterstützen die Volkshochschulen in vielfältiger Weise. Diese wiederum engagieren sich unter anderem für Menschen ohne ausreichende Bildung, die im postindustriellen Zeitalter eine Problemgruppe darstellen. Die Volkshochschulen wirken präventiv deren gesellschaftlicher und beruflicher Abkoppelung entgegen und übernehmen damit eine wichtige Leistung, die den Kommunen zugute kommt. Nicht zuletzt hierdurch werden die Volkshochschulen zu einem erheblichen Standortfaktor.

Das Weiterbildungszentrum Volkshochschule ist Lernort, Gestaltungsraum, und kultureller Treffpunkt für alle Bürger/-innen in den Kommunen. Volkshochschulen greifen Anliegen aus Orts- und Stadtteilen auf, geben Belangen der gesamten Gemeinde ein Forum und tragen damit zur Entwicklung des Gemeinwesens bei. Zahlreiche Angebote zur beruflichen Qualifizierung sind auf Perspektiven regionaler Entwicklung ausgerichtet. Auch die Fort- und Weiterbildung des kommunalen Personals wird vielerorts von den Volkshochschulen übernommen.

In Zeiten wachsender Integrationsanforderungen stellen Volkshochschulen wichtige Orte der Kommunikation von Generationen, Nationalitäten und Kulturen dar. Sie wirken auch selbst integrierend. Sie sprechen Zielgruppen an, die nachholende Bildung benötigen, und ermöglichen so auf der kommunalen Ebene mehr Chancengleichheit. Volkshochschulen beteiligen sich auch an arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Maßnahmen, wodurch Sozialkosten reduziert werden.

Bildungslandschaften und Regionalentwicklung

Volkshochschulen sind flexibel. Sie stellen sich rasch auf neue Herausforderungen ein und werden deshalb für innovative Vorhaben im Bildungssystem herangezogen. Verstärkt wird ihre Kompetenz benötigt bei einer übergreifenden Bildungsberatung und dem Managen von Übergängen zwischen verschiedenen Bildungs- und Ausbildungsbereichen. Ihre Erfahrungen und Kernkompetenzen stellen sie für eine zukunftsweisende Gestaltung kommunaler wie regionaler Bildungslandschaften zur Verfügung.

Das breite Programm der Volkshochschulen enthält vielfältige Anschlussstellen für Kooperationen und Vernetzung weit über den Bildungsbereich hinaus, z.B. mit Kultur- und Jugendhilfeeinrichtungen oder mit Migrantenorganisationen. Volkshochschulen tragen zur kulturellen Vitalität des Gemeinwesens bei und machen es für seine Bevölkerung attraktiver. Innenstädte und lokale Zentren werden durch Volkshochschulen und ihre vielen Besucher/-innen belebt, woraus sich auch ein beträchtlicher wirtschaftlicher Mehrwert der Volkshochschulen für die Kommunen ergibt. Volkshochschulen stärken ihre Kommunen und damit die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Region.

2.3 Bildungsoptimismus und ganzheitliches Bildungsverständnis

Im Bildungsverständnis der Volkshochschulen haben die Bildungspotenziale jedes einzelnen Menschen Vorrang vor seinen möglichen Bildungsdefiziten. Lebenslanges Lernen gelingt auf der Grundlage von lebendiger Weiterbildungsmotivation und früh entwickelter Weiterbildungsfähigkeit. Die Volkshochschulen lassen sich in ihrer Arbeit von einem ganzheitlichen, integrativen Bildungsverständnis leiten. Dabei kommt der allgemeinen Bildung ebenso große Bedeutung zu wie der beruflichen.

Bildungspotentiale

Volkshochschulen vermitteln Orientierung im gesellschaftlichen Wandel und geben Interessierten einen Überblick über unterschiedliche Lernmöglichkeiten. Sie unterstützen die Teilnehmenden dabei, aktiv an Gesellschaft, Kultur und Berufsleben zu partizipieren und ihr Leben möglichst eigenverantwortlich zu gestalten.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die grundlegende Überzeugung von der Entwicklungs- und Lernfähigkeit Erwachsener, die Anschlussmöglichkeiten brauchen, um ihre individuellen Bildungsbiografien fortsetzen zu können. Mit mehr Motivation und Lernfähigkeit, Kommunikations- und Kritikfähigkeit fällt nicht nur das Lernen leichter, sondern es wächst auch der Mut, sich frei zu äußern, sich mehr zuzutrauen und sich den Herausforderungen der Arbeits- und Lebenswelt zu stellen.

Ganzheitliche Bildung

Zur Bildung gehören Wissen und Kompetenzen ebenso wie soziales und kommunikatives Lernen in gegenseitiger Anerkennung. Deshalb halten die Volkshochschulen eine Reduktion der Weiterbildung auf die Steigerung der Beschäftigungsfähigkeit für kontraproduktiv. Vielmehr geben sie gleichermaßen Unterstützung dabei, mit der Beschleunigung im Zeichen wirtschaftlichen und kulturellen Wandels Schritt zu halten, wie auch Hilfestellung für die Entschleunigung z.B. durch Gespräch und Reflexion.

Inzwischen wird eine alte Einsicht wieder entdeckt: Erwachsene lernen nicht nur in Bildungsorganisationen, sondern auch informell bei der Arbeit und im Alltag. Die Volkshochschulen nehmen dieses erweiterte Lernverständnis auf, indem sie informell erworbene Kompetenzen dokumentieren und ihren Kundinnen und Kunden damit bessere berufliche Chancen eröffnen. Volkshochschulen sind vorwiegend Einrichtungen der non-formalen Bildung, halten aber zahlreiche Angebote bereit, die zu einem anerkannten Abschluss führen.

2.4 Profession und Professionalität

Profession und Professionalität sind zentrale Ansprüche der Volkshochschulen an sich selbst. Hoch qualifizierte und professionelle Fachkräfte machen die Institution leistungsfähig und innovationsfreudig.

Typisch für die Personalstruktur der Volkshochschulen ist der begrenzte Stamm an hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und die demgegenüber große Zahl freiberuflicher Lehrkräfte.

Freiberufliche Lehrkräfte

Die freiberuflichen Lehrkräfte geben der Volkshochschule ihr Gesicht und verankern sie mitten in der Gesellschaft. Sie bringen Erfahrungen aus ihrem Hauptberuf sowie eigene Kompetenz und Problemnähe in die Volkshochschularbeit ein. Die Volkshochschulen bieten ihnen die für ihre Lehrtätigkeit notwendige Professionalität in Form von Fortbildung und Beratung an. Nur mit dem Engagement der freiberuflichen Lehrkräfte und ihrer Nähe zur Teilnehmerschaft ist das flächendeckende Weiterbildungsangebot der Volkshochschulen kostengünstig zu realisieren. Das Honorar wird in der Regel weder der Ausbildung noch der Leistung der Lehrkräfte gerecht.

Prekär kann die Lage jener freiberuflich Tätigen werden, die von den Honoraren einen großen Teil ihres Lebensunterhalts bestreiten müssen. Diese Situation kann nur durch politische Entscheidungen, verbunden mit einer besseren öffentlichen Förderung der Volkshochschulen, entschärft werden.

Hauptberufliche Fachkräfte

Volkshochschulen werden von hauptberuflichem Personal professionell gemanagt und gesteuert. Hauptberufliche pädagogische Mitarbeiter/-innen haben in der Regel eine einschlägige pädagogische oder fachspezifische Universitätsausbildung. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit liegt in der systematischen, innovativen Programmentwicklung, in der Gewinnung und Fortbildung von Lehrkräften, in der Beratung, in Bedarfsrecherchen und im Marketing sowie im Aufbau von Kooperationen, etwa mit kommunalen Bildungs- und Kultureinrichtungen.

Verwaltungsfachleute mit unterschiedlicher beruflicher Qualifikation ermöglichen und unterstützen das pädagogische Geschehen und sichern die organisatorischen Abläufe sowie den Kundenservice, der zunehmend auch die Programmberatung umfasst. Ihre Identifikation mit der Weiterbildung macht ihre Arbeit für die Volkshochschulen besonders wertvoll.

Regelmäßige Fortbildung gehört zum Selbstverständnis des hauptberuflichen Personals und ist ein fester Bestandteil ihrer Arbeit.

Grafischer Einschub: Volkshochschule 2009. Die Lehrkräfte und ihre Zusammensetzung.

Insgesamt umfasst das Personal der Volkshochschulen über 7.000 hauptberufliche Mitarbeiter/-innen und über 190.000 nebenberufliche Lehrkräfte aus vielen Berufen und verschiedensten Kreisen der Bevölkerung. Bei den Hauptberuflichen machen die pädagogischen Fachkräfte nicht ganz die Hälfte aus, die Verwaltungskräfte etwas mehr als die Hälfte. Der Anteil von Frauen an der Leitung beträgt rund 40 %, im pädagogischen Bereich über 55%, in der Verwaltung mehr als 80%, bei den freiberuflichen Lehrkräften fast 65%.

2.5 Finanzierung der Volkshochschulen und Wirtschaftlichkeit

Die Arbeit der Volkshochschulen wird aus öffentlichen und privaten Mitteln finanziert. Die Kommunen übernehmen in besonderer Weise Verantwortung für die Volkshochschulen als Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge. Weiterbildung für alle ist an sichere Finanzierung geknüpft.

Öffentliche Mittel und Teilnehmerentgelte

Die meisten Bundesländer regeln die Finanzierung der Volkshochschulen über Erwachsenen- und Weiterbildungsgesetze, wobei Regelungstiefe und -breite sowie die Höhe der Förderung deutlich voneinander abweichen. Einige Länder zählen Volkshochschulen zu den gesetzlich verankerten kommunalen Pflichtaufgaben. Dadurch erhalten die Bürger/-innen eine Garantie für wohnortnahe Weiterbildungsangebote ihrer Volkshochschule. Andernorts werden kommunale Zuschüsse freiwillig gezahlt. Die Kernfinanzierung durch Länder und Kommunen, die eine flächendeckende Versorgung mit Weiterbildung sichern soll, wird diesem Anspruch allerdings immer weniger gerecht.

Grafischer Einschub: Volkshochschule 2009. Finanzierungsverteilung

Aufgrund stagnierender beziehungsweise rückläufiger Zuschüsse von Ländern und Kommunen sind die Volkshochschulen seit Jahren gezwungen, ihre Einnahmen zu erhöhen und insbesondere die Teilnahmeentgelte anzuheben. Dadurch wächst die Gefahr, dass Einkommensschwächere immer weniger an Weiterbildung teilhaben können und bildungsferne Gruppen zunehmend von Weiterbildung ausgeschlossen werden. Im Bundesdurchschnitt haben die Teilnehmer/-innen zum Erhebungszeitpunkt 2009 einen gleich hohen Finanzierungsanteil wie Länder und Kommunen zusammen erbracht. Weitere Einnahmen stammen aus Projektmitteln der EU, des Bundes und der Länder. Darüber hinaus finanziert der Bund berufliche und berufsbezogene Weiterbildung von übergreifender Bedeutung, z.B. Bildungsmaßnahmen von Arbeitsagenturen und Integrationskurse für Menschen mit Migrationshintergrund. Die EU fördert den Abbau von Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt mit Hilfe ihres Sozialfonds (ESF).

Projektfinanzierung

Inhaltlich betrachtet stellen befristet geförderte Projekte sinnvolle Erweiterungen der Volkshochschularbeit dar, weil neue Adressatengruppen erreicht werden und das Entwicklungspotenzial der Region gestärkt wird. Über Drittmittel geförderte Bildungsprojekte setzen jedoch wirtschaftlich gesicherte, professionelle und materielle Infrastrukturen voraus. Deshalb können sie die institutionelle Förderung nicht ersetzen. Insbesondere die Bildungsförderung für Benachteiligte braucht Nachhaltigkeit.

Wirtschaftlichkeit

Bei allen Bestrebungen, durch zusätzliche Mittelakquisition die Finanzierungsgrundlagen zu sichern und zu erweitern, sind und bleiben Volkshochschulen keine auf Gewinn ausgerichtete Institutionen, sondern dem Gemeinwohl verpflichtet. Verantwortungsvoller Umgang mit wirtschaftlichen Ressourcen gehört für sie zu den Grundmaximen ihres Handelns.

Volkshochschulen nutzen Steuerungselemente wie Kosten- und Leistungsrechnung, Budgetierung und Controlling. Als Bildungseinrichtung können sie allerdings nicht sparen um des Sparens willen, weil sie pädagogische und bildungspolitische Wirkung im Sinne der Gemeinwohlorientierung erzielen wollen. In ihrem Management müssen sie deshalb ständig zwischen wirtschaftlichen Notwendigkeiten, Ansprüchen an Qualität und Professionalität sowie gesellschaftlicher Relevanz der Angebote abwägen.

Neben der öffentlichen Verantwortung für Weiterbildung besteht auch eine finanzielle Eigenverantwortung der Teilnehmer/-innen, die dem persönlichen Nutzen der Bildungsleistung und der eigenen wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entsprechen soll. Je nach Thema und Zielgruppe sind die Teilnehmerentgelte der Volkshochschulen deshalb nach sozialen Kriterien differenziert.

Die Volkshochschulen haben unter erheblichen Anstrengungen ihre Einnahmen gesteigert. Sie erzielen in aller Regel einen deutlich höheren Kostendeckungsbeitrag als andere öffentliche Bildungs- und Kultureinrichtungen. Ihnen gelingt es, für jeden Euro öffentlicher Investition in ihr Programm unmittelbar mindestens einen weiteren, privat finanzierten Euro für die Weiterbildung zu mobilisieren.

Aufgrund der stetigen Senkung der öffentlichen Zuschüsse besteht jedoch die große Gefahr, dass Volkshochschulen an den Rand ihrer Handlungsfähigkeit gedrängt werden oder nicht mehr als öffentliche, gemeinwohlorientierte Weiterbildungseinrichtungen erkennbar sein werden.

2.6 Volkshochschulverbände – nationale und internationale Vernetzungen

Der deutsche Bildungsföderalismus bildet sich auch im Verbandssystem der Volkshochschulen ab. Auf Landesebene sind die Volkshochschulen in Landesverbänden zusammengeschlossen, die ihrerseits wiederum den Deutschen Volkshochschul-Verband e.V. (DVV) als bundesdeutsche Spitzenorganisation der Volkshochschulen tragen. Der DVV ist über sein Institut dvv international und seine Gesellschaft telc GmbH international engagiert und vernetzt und zudem größter Gesellschafter des Grimme-Instituts.

DVV und Landesverbände

Gegenüber Politik und Öffentlichkeit vertreten die Verbände auf Bundes- und Landesebene die Interessen der Volkshochschulen und unterstützen die Einrichtungen mit einer Vielzahl von Dienstleistungen. Durch Beobachtung der

Bildungslandschaft, fachliche und organisatorische Beratung, Fortbildungen, Projektakquisition und Organisation von Abschlussprüfungen erschließen die Verbände für die Volkshochschulen neue Perspektiven und Arbeitsfelder. Dabei fördern sie die Vernetzung ihrer Einrichtungen auf der Grundlage gemeinsamer Werte. Aufgrund seiner Größe, Kompetenz und Erfahrung ist dieses Volkshochschulnetzwerk für Landesregierungen und Bundesregierung ein wichtiger Partner, mit dem weiterbildungspolitische Vorhaben flächendeckend umgesetzt werden können.

Über die Landesgrenzen hinweg kommen die Mitarbeiter/-innen der Volkshochschulen in jährlichen Bundeskonferenzen zu einem Austausch über Weiterbildungsbedarf und Entwicklungsstrategien zusammen. Ebenso regelmäßig tagen fachorientierte Arbeitskreise, die fachdidaktische Entwicklungen und Qualitätsstandards für das Bildungsangebot vorantreiben.

Der Frauenausschuss des DVV begleitet und berät die Volkshochschulen und ihre Verbände bei der Entwicklung der Frauenförderung und Geschlechtergerechtigkeit. Diese Aufgabe bezieht sich gleichermaßen auf Personalstruktur und Programmangebot.

Internationalität

Die Volkshochschulen orientieren ihre Programmentwicklung an europäischen Referenzsystemen und engagieren sich in internationalen Projekten. Auch ihre Landesverbände und der Dachverband sind international aktiv: Der DVV ist Mitglied des Europäischen Erwachsenenbildungsverbandes und beteiligt sich an der Gestaltung der UNESCO-Weltkonferenzen für Erwachsenenbildung (CONFINTEA). Alle fünf Jahre veranstaltet der DVV den Deutschen Volkshochschultag, einen der größten internationalen Kongresse zur Weiterbildung. Die Internationalität der Verbandsarbeit und der Volkshochschulen wird durch *dvv international*, das Institut für Internationale Zusammenarbeit des Deutschen Volkshochschulverbandes, seit Jahrzehnten unterstützt. Mit tatkräftiger Solidarität fördert das Institut die Entwicklung der Weiterbildung in Afrika, Asien, Lateinamerika oder Osteuropa. Mit mehr als 200 Partnern in über 40 Ländern arbeitet *dvv international* weltweit zusammen. In Deutschland bietet *dvv international* Fortbildung, Beratung und Medien für das globale, interkulturelle und europapolitische Lernen an.

Grafischer Einschub: Weltkarte mit DVV-Dependancen oder ähnliches

Beteiligungen

International ausgerichtet ist auch die vom DVV initiierte Pionierarbeit an der Standardisierung von Sprachkursen. Dabei wurden für die europäischen Hauptsprachen Prüfungen auf verschiedenen Niveaustufen entwickelt. Heute zählt die Frankfurter *telc GmbH*, zu 100% Anteilen Tochtergesellschaft des DVV, zu den national und international renommiertesten Anbietern von Sprachenzertifikaten. In Deutschland unterstützt sie die öffentlichen Stellen bei der Umsetzung des Zuwanderungsgesetzes, indem sie die Prüfungen für Integrationskurse organisiert.

Der DVV ist zudem Mehrheitseigentümer des Adolf-Grimme-Instituts – Gesellschaft für Medien, Bildung und Kultur mbH – das in der Medien- und Kommunikationsforschung Maßstäbe setzt. Alljährlich vergibt das Institut den Adolf-Grimme-Preis, der im Jahr 1963 vom DVV gestiftet wurde und als die wohl begehrteste Auszeichnung für Qualitätsfernsehen gilt. Das Renommee des Grimme-Preises beruht vor allem auf der Unabhängigkeit und Qualität seiner Jurys. Die „Besondere Ehrung für Verdienste um das Fernsehen und für ein Lebenswerk“ wird vom Vorstand des DVV selbst verliehen.

Graphischer Einschub: Grimme-Preisträger (Jauch, Schmidt, Bednarz) über den Preis

Seit mehr als 50 Jahren arbeiten Volkshochschule und Deutscher Gewerkschaftsbund als institutionelles Bündnis im Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN zusammen. Als Einrichtung der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung richtet sich der Bundesarbeitskreis vor allem an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, um deren Stellung in Gesellschaft und Beruf zu verbessern.

Überdies ist der DVV Gründungsmitglied des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung/Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE), das aus der früheren Pädagogischen Arbeitsstelle (PAS) des DVV hervorgegangen ist.

3. Neues lernen – die Leistungen der Volkshochschule

3.1 Gesellschaftlicher Wandel und individuelle Bildungsbedürfnisse

„Lebenslanges Lernen“ ist heute national wie international die bildungspolitische Leitkategorie. Zum Programm gemacht wird das Lebenslange Lernen, um den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen besser begegnen zu können.

Globalisierung, Internationalisierung und Migration, kulturelle Vielfalt, demografischer Wandel, Informatisierung und Medialisierung, Flexibilisierung der Arbeit und Variabilität der Beschäftigungsverhältnisse, Reformierung der sozialen Sicherungssysteme, Individualisierung und ihre Folgen für den sozialen Zusammenhalt, ökologische Krisenerscheinungen und Klimawandel: Die Gegenwart ist von tief greifenden Veränderungen geprägt.

Bildungsbedarf und Bildungsbedürfnisse

Die einzelnen Menschen werden in der Regel weder durch übergreifende Phänomene gesellschaftlichen und technologischen Wandels noch durch den bildungspolitischen Aufruf zum Lebenslangen Lernen zur Weiterbildung motiviert. Vielmehr bedarf es dazu konkreter, individueller Lernbedürfnisse oder persönlicher Erfahrungen bis hin zu einer spürbaren Veränderung im Lebenslauf. Die Volkshochschulen stärken und unterstützen solche „subjektiven“ Bildungsbedürfnisse ihrer Teilnehmer/-innen. Sie orientieren sich in ihrer Programmentwicklung jedoch auch am erkennbaren „objektiven“ gesellschaftlichen Bedarf. Damit erfüllt sie ihren Anspruch, nicht nur offensichtlichen Bildungsinteressen zu entsprechen, sondern auch latente Bildungsbedürfnisse zu wecken.

Dieser umfassende Programmansatz ermöglicht es der Volkshochschule, das ganze Spektrum der Anforderungen an Bildung in den Blick zu nehmen. Zwar wird der Trend zur sogenannten Wissensgesellschaft in der öffentlichen Auseinandersetzung häufig nur mit der Vermehrung wissenschaftlichen und professionellen Wissens in Verbindung gebracht. Doch stellt eine solche Wissensgesellschaft jeden individuell vor die Aufgabe, sich Wissen anzueignen, es permanent zu aktualisieren, aber auch auszuwählen, sowie es in Zusammenhänge zu stellen, zu beurteilen und zu gewichten. Daher gewinnen reflexive Wissensformen an Bedeutung: Wissen zur Bewertung, zur Kritik und Folgenabschätzung, zur Beurteilung ambivalenter Sachverhalte sowie auch über den Umgang mit unsicherem und fehlendem Wissen. Neue Handlungschancen entstehen, Entscheidungen müssen im Hinblick auf weit reichende Folgen bewertet und getroffen werden. In dieser Hinsicht muss Wissen aktuell sein und deshalb aktualisiert werden. Häufig geht es auch gar nicht mehr um die Frage nach dem richtigen Wissen, sondern um plurale und widerstreitende

Wertvorstellungen und Sichtweisen. Durch Pluralisierung des Wissens stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von Wissen und Bildung neu.

Alltagskompetenzen

Auch das „Alltagslernen“ verändert sich: Tradiertes Erfahrungswissen ist – u. a. infolge der Individualisierung – nicht mehr selbstverständlich. Neue Schübe von Technisierung, Verwissenschaftlichung und Verrechtlichung machen die Lebensführung komplexer. Wer heute gesund leben will, wer mit Geburt und Erziehung von Kindern, Umwelt, neuer Technik, Recht und Wirtschaft verantwortlich umgehen und dabei handlungsfähig bleiben möchte, braucht neue Alltagskompetenzen. Dies begründet die Alltagsorientierung der Volkshochschule und ihrer Programme.

Allgemeinbildung

Volkshochschulen vermitteln mehr denn je Allgemeinbildung. Wachsende Wissensbestände und kulturelle Pluralisierung machen die inhaltliche Definition von Allgemeinbildung allerdings zu einer immer anspruchsvolleren Aufgabe. Zugleich benötigt eine zunehmend differenzierte Gesellschaft eine gemeinsame Wissens- und Verständigungsbasis. Umfassende Allgemeinbildung ist also kaum noch erreichbar, wird aber zugleich immer wichtiger. Und: Alle brauchen Allgemeinbildung, aber jeder Einzelne eine jeweils spezifische. Die Teilnehmer/-innen der Volkshochschulen lösen diese Paradoxie in den Anforderungen moderner Bildung dadurch auf, dass sie aus den vielen Angeboten jeweils das auswählen, was ihrem Bildungsbedürfnis besonders entspricht und ihre Allgemeinbildung am besten ergänzt.

3.2 Der Reichtum des Programms

Um die individuellen Wünsche ihrer Teilnehmer/-innen erfüllen zu können, präsentieren die Volkshochschulen ein reichhaltiges Programm. Als öffentliche Weiterbildungszentren dokumentieren sie regelmäßig ihre Leistungen. Seit über fünf Jahrzehnten erfassen sie diese auch statistisch. In dieser Zeit haben die Volkshochschulen das realisierte Programmvolumen verdreizehnfacht und einen Leistungsstand von über 15 Millionen Veranstaltungsstunden und etwa 9 Millionen Belegungen erreicht.

Grafischer Einschub: Volkshochschule 2009. Programmbereiche

Alphabetisierung, Grundbildung und Schulabschlüsse

Chancenungleichheit im Sinne einer auffälligen Abhängigkeit des Bildungserfolgs von der sozialen und ethnischen Herkunft ist in unserer Gesellschaft kein Randphänomen, sondern Ausdruck einer Spaltung, die auch die wirtschaftliche Entwicklung beeinträchtigt. Belege dafür sind,

- dass rund ein Viertel der jungen Menschen schwerwiegende Lücken beim Lesen und Verstehen von Texten und im Umgang mit Zahlen hat;
- dass eine inakzeptabel hohe Anzahl Erwachsener, auch Menschen mit Deutsch als Muttersprache, schriftsprachliche Lebens- und Arbeitsanforderungen nicht bewältigen kann.

Um dieser Entwicklung entgegenzutreten, haben die Volkshochschulen in den letzten Jahren ihre Grundbildungs- und Schulabschlussprogramme erheblich ausgebaut. Bei den Schulabschlüssen liegen Haupt- und Realschulabschlusslehrgänge an der Spitze der Nachfrage, Lehrgänge zur Vorbereitung auf den Fachschulabschluss und die Fachhochschulreife erreichen ebenfalls beträchtliche Belegungszahlen. Der Angebotsausbau umfasst darüber hinaus die Förderung anerkannter beruflicher Qualifikationen sowie speziell zugeschnittene Grundbildungsangebote für Menschen mit Migrationshintergrund.

Seit der Identifizierung des Bildungsproblems Analphabetismus Ende der 70er Jahre verzeichnen die Alphabetisierungsarbeit der Volkshochschulen und die übrige Grundbildung – unter anderem die mathematische, wirtschaftliche und soziale – kontinuierliche Zuwächse. An diesen Angeboten lässt sich exemplarisch aufzeigen, wie wichtig und erfolgreich die Arbeit der Volkshochschulen mit Bildungsbenachteiligten ist. Solche Bildungsarbeit ist jedoch personalintensiv und verlangt einigen Mehraufwand, z.B. für kleine Lerngruppen mit Teamteaching, für Lernberatung, zielgruppengerechte Öffentlichkeitsarbeit, neue Lernzugänge, innovative Methoden und mediendidaktische Unterstützung der Lernenden.

Grafischer Einschub Lernportal des DVV www.ich-will-lernen.de

Bildungsbenachteiligte brauchen und verdienen eine zweite Chance. Nur dauerhaft gesicherte und ausreichende Förderung verspricht Erfolg im Kampf gegen Bildungsungerechtigkeit. Dies ist nicht zuletzt auch ökonomisch und gesamtgesellschaftlich von grundlegender Bedeutung.

Mehrsprachigkeit und Integration

Die zunehmende Internationalisierung von Wirtschaft und Kultur, die wachsende Mobilität in Europa, die Notwendigkeit von gesellschaftlicher Integration angesichts der Migrationsbewegungen erfordern immer bessere Sprachkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen. Die Europäische Union fasst ihr sprachpolitisches Ziel in der Formel „1+2“ zusammen: Alle sollten die Muttersprache und zwei Fremdsprachen beherrschen. Wie keine andere Bildungseinrichtung unterstützen die Volkshochschulen die Menschen dabei, dieses hoch gesteckte Ziel zu erreichen.

Die Volkshochschule ist die größte deutsche Sprachenschule mit einem Angebot von mehr als 50 Sprachen und jährlich rund 1,8 Millionen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Die deutlichen Zeichen der Globalisierung sind sichtbar: Neben den häufig unterrichteten Fremdsprachen wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch wächst die Nachfrage nach anderen wie den skandinavischen Sprachen, Türkisch, Japanisch, Chinesisch oder Arabisch.

Die Volkshochschulen steigern kontinuierlich die Qualität ihres Sprachenprogramms, vor allem durch die Weiterentwicklung moderner Fremdsprachendidaktik und -methodik, die entsprechende Fortbildung der Lehrkräfte und die Ausdifferenzierung des Angebots. Frühzeitig setzten sie den Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen um und übernahmen damit international vergleichbare Niveaustufen. Das von VHS-Landesverbänden entwickelte allgemeine Sprachenportfolio für die Erwachsenenbildung wurde vom Europarat akkreditiert.

Die Mitarbeiter/-innen der Volkshochschulen diagnostizieren die Lernvoraussetzungen ihrer Teilnehmerinnen und Teilnehmer und beraten sie, um sie passgenauen Kursen zuordnen zu können. Der Nachfrage entsprechend halten die Volkshochschulen zusätzlich immer mehr berufsbezogene Fremdsprachenangebote bereit. Überdies wenden sie sich zunehmend an besondere Zielgruppen, z.B. Schüler/-innen, deren Ausbildungschancen in Kooperation mit Regelschulen verbessert werden sollen.

An den deutschen Volkshochschulen lassen sich alle international relevanten Sprachzertifikate erwerben. Das umfangreichste Spektrum aufeinander abgestimmter Sprachprüfungen in Europa bietet mit zehn Sprachen die telc GmbH an.

Grafischer Einschub: Bild einer internationalen Lerngruppe

Fast die Hälfte der Unterrichtsstunden im Sprachenangebot entfallen auf Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Dies verdeutlicht die wachsende Nachfrage bei Menschen mit Migrationshintergrund und den außerordentlich wichtigen Beitrag der Volkshochschule zur sprachlichen und gesellschaftlichen Integration. Sie sind damit auch der größte Partner des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Aufgrund ihrer Zuverlässigkeit, Kompetenz und Wohnortnähe sind die Volkshochschulen von Bund und Ländern ermächtigt, zusätzlich zu den Sprachprüfungen die Einbürgerungstests abzunehmen.

Gesundheitsbildung und Prävention

Es wird für immer mehr Menschen wichtig, Kompetenzen zu erwerben, um die eigene Gesundheit zu erhalten. Angesichts von jährlich über zwei Millionen Kursbelegungen kann die Gesundheitsbildung der Volkshochschulen für sich in Anspruch nehmen, daran ganz entscheidend mitzuwirken.

Die Volkshochschulen orientieren sich am Gesundheitsverständnis der Weltgesundheitsorganisation, wonach nicht nur die Gemeinschaft, sondern jede und

jeder persönlich sich für ihr bzw. sein seelisches, körperliches und soziales Wohlbefinden verantwortlich fühlen und deshalb an der eigenen Gesunderhaltung aktiv mitwirken sollte. Die Volkshochschulen bieten hierbei eine umfassende Palette an Hilfestellungen an. Gestärkt werden gesundheitliche Ressourcen vor allem durch die Verknüpfung individueller gelebter Gesundheitspraxis mit der Vermittlung von Wissen sowie der alltagsbezogenen Einübung gesundheitsförderlicher Bewegungsabläufe, Entspannungsmöglichkeiten und Ernährungsweisen. Die Gesundheitsbildung wendet sich an unterschiedliche Milieus und Lebenswelten. Sie schafft spezielle Angebote zum Beispiel für Ältere, Eltern, Familien, Bevölkerung eines Stadtteils, Menschen mit Migrationshintergrund oder Beschäftigte im Betrieb.

Die Volkshochschulen passen sich den Bedürfnissen einer immer älter werdenden Gesellschaft an. Mit der Verlängerung der Lebensarbeitszeit kommt der Thematik Arbeit und Gesundheit noch mehr Bedeutung zu als bisher schon. Dass die Arbeit der Volkshochschulen sichtbare Erfolge erzielt, lässt sich exemplarisch daran nachweisen, dass die Teilnahme an Stressbewältigungskursen das gesundheitliche Befinden nachhaltig positiv beeinflusst.

Nicht nur bei ihrer Teilnehmerschaft, sondern auch bei Krankenkassen, Kommunen und Betrieben findet die Gesundheitsbildung der Volkshochschule hohe Akzeptanz, denn sie betreiben umfassende Qualitätsentwicklung. Schon 1985 haben sie mit ihrem „Rahmenplan Gesundheitsbildung“ die konzeptionellen Grundlagen dafür geschaffen. Seitdem verbinden sie die Gewinnung von Lehrkräften kontinuierlich mit Fortbildung und geben Leitfäden zur Gesundheitsbildung für Kursleitende und Teilnehmende heraus.

Kulturelle Bildung und kreative Gestaltung

Kultur ist die Art und Weise, wie Menschen ihren Alltag und ihre Lebenswelt gestalten. Von einem solchen breiten Kulturverständnis ausgehend, stellt die kulturelle Bildung für die Volkshochschulen sowohl eine „Querschnittsaufgabe“ als auch einen bedeutenden eigenständigen Programmbereich dar. Letztlich ist die Volkshochschule selbst ein unverwechselbarer kultureller Ort. Die Herausforderungen des kulturellen Wandels haben viele Facetten: eine veränderte Realitätswahrnehmung durch digitale Medien, die Ästhetisierung weiter Lebensbereiche, die zunehmende Vielfalt kultureller Angebote.

Kulturen darzustellen und zu erleben, sich mit Lebenskultur im weiteren wie künstlerischer Kultur im engeren Sinne auseinanderzusetzen, Offenheit gegenüber dem kulturell Neuen und Fremden in Freude und Respekt wechselseitig zu entwickeln – all dies sind Aufgaben der kulturellen Bildung. Deshalb kommt ihr nicht nur eine gestalterische, sondern auch eine integrative Aufgabe von großer Bedeutung in unserer multikulturellen Gesellschaft zu. Interkulturelle Bildung ist der Schlüssel zur Verständigung zwischen Kulturen.

Das zentrale Aufgabenfeld des Programmbereichs „Kunst, Kultur und kreative Gestaltung“ liegt in der Vermittlung kultureller Kompetenzen, von Urteils- und Gestaltungsfähigkeit. Über eine Million Menschen nehmen jährlich in diesem Bereich Angebote wahr. Nachgefragt werden vor allem produktive und kreative Betätigungen: ein breites Spektrum von Malen und Zeichnen über künstlerisch-handwerkliche Kurse, Fotografie und Film/Video bis hin zu Theaterspiel, Musizieren und Tanzen. Aber auch eher informative und diskursive Angebote zur Kulturgeschichte und Kunstbetrachtung oder begleitete Ausstellungs- sowie Theaterbesuche sind gefragt.

Dieses Programm der Volkshochschulen spricht Menschen mit unterschiedlichen Neigungen und Ansprüchen an. Dazu gehören diejenigen,

- die in Kindheit und Jugend nur eingeschränkte Möglichkeiten hatten, ihre musischen und künstlerischen Talente zu entwickeln,
- die Mut zum Experimentieren oder Begeisterung für das kreative Gestalten haben und sie mit professioneller Anleitung weiterentwickeln möchten,
- die am kulturellen Reichtum ihrer Region oder am Reichtum anderer Kulturen teilhaben wollen,
- die sich auf eine Ausbildung in einem künstlerischen Beruf vorbereiten möchten.

Kulturelle Bildung eröffnet alternativen Erfahrungsraum und fördert die Persönlichkeitsentwicklung. Kreativität und kulturelle Kompetenz entfalten in vielen Lebensbereichen Wirkung wie etwa in Arbeit und Beruf.

Zum besonderen Profil der Volkshochschule gehört die enge Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden, Kulturinstituten, Bibliotheken sowie mit soziokulturellen Zentren in der Kommune. Die kulturelle Bildung in der Volkshochschule erweist sich dabei als unverzichtbare Basis für das städtische und regionale Kulturleben.

Grafischer Einschub: „Die Enquetekommission betont ausdrücklich den Stellenwert kultureller Bildung in der Lebensperspektive. Gerade die sozialen, kreativen und kommunikativen Potenziale der kulturellen Erwachsenenbildung sind perspektivisch von großer und wachsender Bedeutung.“ Enquetekommission Kulturelle Bildung des deutschen Bundestages 2007

Berufliche Qualifizierung und Beschäftigungsförderung

Beruf und Arbeit müssen für die allermeisten Menschen die Existenz sichern. Sie sind aber auch von herausragender Bedeutung für die Entwicklung und Bewahrung der persönlichen Identität sowie die gesellschaftliche Teilhabe. Im Zuge des demografischen Wandels und der rasanten technischen Entwicklungen steigt der Bedarf an gut ausgebildeten Menschen stetig. Deshalb ist die berufliche Weiterbildung unverzichtbarer und zentraler Bestandteil der Volkshochschularbeit. Sie setzt an bei Kompetenzen wie der Lernfähigkeit oder den Sprachkenntnissen und reicht bis zu abschlussbezogenen Qualifizierungslehrgängen.

Der kompetente Umgang mit Informationstechnologie – eine ständig zu aktualisierende Schlüsselqualifikation – stellt einen Schwerpunkt des Programmbereichs „Arbeit und Beruf“ dar. Der Trend bei den EDV-Lernangeboten geht hin zur Erweiterung der Basisqualifikationen um Angebote mit anspruchsvollen Inhalten und branchenspezifischen Anwendungen. Ebenfalls stark im Programm vertreten sind Fachlehrgänge für das berufliche Weiterkommen in kaufmännischen, betriebswirtschaftlichen und technischen Bereichen sowie zur Optimierung von Managementqualifikationen. Vielerorts bereiten Volkshochschulen auf Berufsqualifikationen vor, die nach dem Berufsbildungsgesetz und von den Kammern anerkannt werden. Volkshochschulen verfügen zudem im Bereich der beruflichen (Weiter-)Bildung mit dem Label „Xpert“ über ein breit gefächertes Qualifizierungs- und Zertifizierungssystem mit bundes- und europaweit anerkannten Abschlüssen.

Neben dem Kernprogramm fallen in der beruflichen Weiterbildung der Volkshochschulen jene Schwerpunkte ins Gewicht, die regionale und kommunale Bedarfslagen spiegeln und vielfach Gegenstand von Kooperationen mit Partnern außerhalb der Volkshochschulen sind. Beispiele dafür sind:

- Orientierung bei Erwerbslosigkeit und berufsbiografischen Brüchen, z.B. für den Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt; vorberufliche und berufliche Qualifizierungen; Kooperation mit Arbeitsagenturen und Kommunen;
- die berufliche Qualifizierung von Frauen, z.B. durch berufliche Wiedereingliederungsmaßnahmen nach der Familienphase;
- die Personalentwicklung für die Kommune, z.B. EDV-Schulungen, die Vermittlung von Managementqualifikationen oder interkultureller Kompetenz;
- die Fort- und Weiterbildung für Unternehmen, z.B. Mitarbeiter/-innen-Qualifizierung während der Kurzarbeit oder das „Bildungspartnerschaftsmodell Volkshochschule und Unternehmen“;
- komplexe Weiterbildungsprojekte, u.a. gefördert von EU oder Bundesregierung und im Wettbewerb akquiriert: z.B. zur Medienkompetenz für Erzieher/-innen oder zur berufsbezogenen Sprachförderung für Menschen mit Migrationshintergrund.

Politische Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement

Das Selbstverständnis der Volkshochschulen als Orte der Demokratie manifestiert sich darin, dass sie mit ihren offenen Bildungsangeboten und beteiligungsorientierten Methoden öffentlichen Raum für Auseinandersetzung und Verständigung schaffen. Die Förderung von Teilhabe, kritischer Auseinandersetzung mit politischen Themen und Mitwirkung am gesellschaftlichen und politischen Leben hat darüber hinaus im vielgestaltigen Programmbereich „Politik – Gesellschaft - Umwelt“ ihren besonderen Ort.

Die Bürger/-innen sind mit den drängenden politischen und sozialen Fragen oder gesellschaftlichem Konfliktstoff vielfach konkret in ihrer Kommune konfrontiert.

Deshalb gehören Aktivitäts- und Angebotsformen wie Diskussionsforen, Geschichts- und Zukunftswerkstätten, aber auch die kritische Auseinandersetzung mit Fragen der Stadtplanung oder mit aktuellen kommunalpolitischen Problemfeldern zum genuinen Arbeitsgebiet der politischen Bildung in den Volkshochschulen. Damit ermöglichen sie auch einen Dialog der Bevölkerung mit politischen Entscheidungsträgern und wirken der wachsenden Politik- und Beteiligungsmüdigkeit entgegen. Inhaltlich erweitert sich das Angebot ständig. Es umfasst sowohl historisch-politische Themen als auch Veranstaltungen zu jeweils aktuellen Fragen, die auf die Stärkung politischer Urteilskraft abzielen.

Bedeutungszuwachs verzeichnet eine besondere Form der Partizipation: das bürgerschaftliche Engagement. Hier bieten Volkshochschulen Orientierung, Qualifizierung und Begleitung.

Grafischer Einschub: Foto einer lebendigen politischen Bildungsveranstaltung

Selbstbestimmtes Verhalten in der modernen Zivilgesellschaft setzt aktuelle Allgemeinbildung voraus, die ebenfalls im Programmbereich „Politik – Gesellschaft – Umwelt“ ihren Platz hat. Das Angebot umfasst sowohl alltagspraktisches Wissen zu rechtlichen, wirtschaftlichen, naturwissenschaftlichen, psychologischen oder pädagogischen Themen und die Vermittlung von Kompetenzen – etwa im Umgang mit Medien - als auch eher theoretisch ausgerichtete, an wissenschaftliche Disziplinen angelehnte Grundlagenveranstaltungen. Im „studium generale“ ermöglichen die Volkshochschulen häufig im Zusammenwirken mit Hochschulen interdisziplinäre Auseinandersetzungen mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Eine Grundfrage der gesellschaftspolitischen Bildung lautet: Was bedeutet Partizipation für verschiedene Gruppen, z.B. für Jugendliche? Deshalb haben Volkshochschulen ihr Angebot für bestimmte Zielgruppen erheblich ausgebaut. Für Jugendliche und junge Erwachsene, insbesondere aus sogenannten bildungsfernen Milieus, sind die Volkshochschulen mit ihrem Angebot außerschulischer politischer Bildung im Rahmen des Kinder- und Jugendplans seit über fünf Jahrzehnten verlässlicher Partner des Bundes.

Mit ihren Orientierungs- und Einbürgerungskursen bieten Volkshochschulen Menschen mit Migrationshintergrund die Möglichkeit, politische Partizipation zu verstehen und zu erfahren.

Veranstaltungen der entwicklungsbezogenen Bildung und des globalen Lernens wollen Interesse an Entwicklungs- und Transformationsländern wecken, globale Zusammenhänge mit Einfluss auf den einzelnen Menschen sichtbar machen und politisches Engagement für nachhaltige Entwicklung und eine verantwortungsbewusste Weltgesellschaft fördern.

3.3 Die Vielfalt der Lernkultur

Vielfalt kennzeichnet nicht nur die Lerngegenstände der Volkshochschule, sondern auch deren Formen und Formate. Dabei charakterisieren gemeinsame pädagogische Prinzipien die Lernkultur der Volkshochschulen.

Grundzüge und Prinzipien

Das Leistungsangebot der Volkshochschule wird nicht nur durch seine Thematik, sondern auch durch seine Gestaltung definiert. Unabhängig von Methodenvielfalt sowie spezieller Fach- und Zielgruppendidaktik existieren gemeinsame Grundzüge und Prinzipien einer Lernkultur der Volkshochschulen.

Moderne Lernarrangements berücksichtigen die unterschiedlichen Erwartungen an das Lernen ebenso wie die Ergebnisse aus der Forschung zum Lernen Erwachsener. Lernförderung ist integraler Bestandteil aller Angebote.

Teilnehmer-Orientierung ist das didaktische Prinzip, das sich aus der Verschiedenartigkeit der Lernenden, ihrer unterschiedlichen Herkunft, ihren unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bildungszielen ableitet.

Lebensnähe bedeutet einerseits, Erfahrungen auszuwerten, andererseits, sich an kommenden Lebens- und Verwendungssituationen zu orientieren.

Problemlösungsorientierung definiert sich über das Erkennen der konkreten Anliegen und gegebenenfalls der speziellen Probleme der Lernenden sowie das Fördern von selbstbestimmten und angemessenen Lösungsstrategien. Im Rahmen langfristiger Lernformate ist sie integraler Bestandteil projektbezogenen Lernens.

Diskursive Verständigung ist das Leitprinzip des Lern-Lehr-Prozesses. Schließlich ist Wissensvermittlung immer auch gleichberechtigte Auseinandersetzung über angemessenes und sinnvolles Wissen und Können.

Lernen wird als sozialer Prozess verstanden: Das Lernen in der Gruppe ist dabei die klassische Lernorganisation der Volkshochschule. Sie wird allerdings zunehmend variiert, ausdifferenziert und ergänzt, z.B. durch IT-gestützte Angebote oder offene Lernformen, sodass neue Zugänge entstehen.

Unterschiedliche, situationsnahe Lernorte bringen das Lernen näher an die Lebenswelt der Zielgruppen, an die Lerngegenstände oder die Anwendungssituationen heran.

Lernbegleitende Dienstleistungen wie Kompetenzdiagnose, Beratung, Abschlussprüfungen, aber auch Ausstellungen, die Inhalte anschaulich darstellen, und webgestützte Kommunikation für Lehrende und Lernende ergänzen die Lernangebote.

Lernorganisationsformen

Im Kern berücksichtigen die Volkshochschulen bei aller Vielfalt ihrer Lernkultur drei grundsätzliche Lernorganisationsformen. Sie schließen an informell erworbene Kompetenzen an und dokumentieren diese bei Bedarf. Sie ermöglichen in ihrem breiten Angebot sowohl non-formales als auch formales, abschlussbezogenes Lernen. Und sie fördern Übergänge zwischen diesen Lernformen, zwischen stärker aktivierenden und rezipierenden Methoden und zwischen Lernwelten.

Der einzigartige Nutzen der Volkshochschulen beruht auf der Vielseitigkeit ihres Angebots und der Mannigfaltigkeit ihrer Lerninhalte und -formen. Das breite Programm eröffnet zugleich vielfältige Anschlussstellen für Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen und sonstigen Institutionen, Betrieben, Initiativen und Gruppen.

Vielfalt und Einheit

Bei aller Pluralität bemühen sich die Volkshochschulen kontinuierlich um die Einheit ihrer Organisation, ihren gemeinsamen Kern, ihre Identität. Vielfalt bedarf dieser Markenpflege, damit sie nicht zum Vielerlei wird.

Gemeinsam sind allen Volkshochschulen ihr Verständnis von Weiterbildung als öffentlicher Aufgabe, ihre Zugehörigkeit zur Kommune, ihre sozialen Funktionen innerhalb der Bildungslandschaft, ihr ganzheitliches Bildungsverständnis, ihre Unabhängigkeit von Parteien und Konfessionen, kurz: die Alleinstellungsmerkmale der Institution. Zudem pflegen alle Volkshochschulen eine einheitliche Programmstruktur, ein vergleichbares Kernangebot mit zahlreichen gemeinsam konzipierten Bausteinen und den überregionalen Austausch.

3.4 Innovation und Qualitätsmanagement

Innovation ist für die Volkshochschulen kein einmaliger Vorgang, sondern ein ständiger Prozess. Als lernende Institution lebt die Volkshochschule davon, dass sie nicht nur die eigenen Strukturen und Inhalte immer wieder optimiert, sondern auch den Austausch, die Kooperation und den kritischen Vergleich sucht.

Innovation

Die Volkshochschulen unterliegen ständigem Veränderungsdruck. Jahr für Jahr wird das Programm weiterentwickelt und an veränderten gesellschaftlichen Bedarf und individuelle Bedürfnisse angepasst. Häufig kommen dabei Programmangebote oder Bildungsdienstleistungen zustande, welche die Grenzen der bisherigen Arbeitsweisen deutlich überschreiten und für Bildungsinteressenten größeren Nutzen als bisherige Leistungen bringen. Lernsettings mit neuartiger sozialer Organisation und medialer Unterstützung werden entwickelt, neue Lehr- und Lernmethoden konzipiert und erprobt. Solche neuen Programmangebote nehmen in vielen Volkshochschulen einen Anteil von etwa 10% am Jahresprogramm ein.

Qualitätsmanagement

Die Volkshochschulen sichern die Qualität ihrer Arbeit durch ein systematisches Qualitätsmanagement, das in der Regel durch externe Zertifizierung nachgewiesen wird. Im Zuge dieser externen Zertifizierung wird die Organisation der lernenden Institution regelmäßig überprüft. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der Arbeitsabläufe, des Services und der Angebote lebt dabei von der Kreativität der Mitarbeiter/-innen. Dazu ist u.a. Zeit zum Nachdenken, zum Entwickeln neuer Konzepte und zur intensiven Zusammenarbeit von Haupt- und Freiberuflichen erforderlich.

Jede Volkshochschule entwickelt in diesen Prozessen vor Ort ihr eigenes Profil. Dies ist kein Ausdruck von Planungswillkür und Beliebigkeit, sondern von eigenen Stärken und spezifischen Bedingungen im Umfeld wie dem regionalen Bildungsbedarf, der Bevölkerungszusammensetzung und -dichte, der Wirtschaftskraft sowie der Gesamtstruktur der Kultur- und Bildungseinrichtungen im Einzugsgebiet.

4. Zukunftsperspektiven der Volkshochschulen

4.1 Spannungs- und Handlungsfelder des Lebenslanges Lernen

Leistungsvermögen, Innovationsfähigkeit und Flexibilität sprechen für das Zukunftspotenzial der Volkshochschulen: ihr großer Vorteil im gegenwärtigen Strukturwandel. Um Zukunftsanforderungen gerecht werden zu können, muss das Modell „Volkshochschule“ daher nicht grundlegend verändert, aber von innen professionell weiterentwickelt und von außen intensiv unterstützt und gefördert werden.

Spannungsfelder

Konzeptionsentwicklung und Programmplanung der Volkshochschule vollziehen sich in den letzten Jahren immer mehr im Spannungsfeld von Markt- und Gemeinwohlorientierung. Die Volkshochschulen begleiten einerseits die gesellschaftliche Modernisierung, sie müssen andererseits deren negative Folgen abfedern. Sie sind stärker zur Wirtschaftlichkeit verpflichtet, sollen aber – auch nach eigenem Selbstverständnis – den Zugang zur Weiterbildung für alle offen halten. Sie bewerten es positiv, dass die Bildungspolitik die Notwendigkeit zum Lebenslangen Lernen proklamiert, sind demgegenüber jedoch ständig von Kürzungen der öffentlichen Investitionen betroffen, die im Widerspruch zu diesem Bekenntnis stehen. Auch wenn Volkshochschulen solche Paradoxien nicht auflösen können, stellen sie sich diesen Zielkonflikten mit klaren Prinzipien und konkreten Maßnahmen.

Handlungsfelder

Handlungsleitend heute und in Zukunft bleibt für die Volkshochschulen das Recht aller Menschen auf Weiterbildung. Niemand darf aufgrund sozialer oder ethnischer Herkunft, aufgrund früheren Scheiterns oder wegen einer Behinderung vom Lebenslangen Lernen ausgeschlossen sein. Dieser Grundsatz ist nicht nur Bestandteil des traditionellen Selbstverständnisses von Volkshochschularbeit, er ist längst auch als entscheidend für die Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft erkannt worden.

Handlungsleitend bleibt überdies, dass nicht nur die beruflich unmittelbar verwertbare Weiterbildung gesellschaftlich notwendig ist. Der Fortbestand unserer Demokratie und unserer sozialen Marktwirtschaft hängt wesentlich von weiter gehenden Beurteilungs-, Handlungs- und Partizipationsfähigkeiten ab. Die gesellschaftlichen Herausforderungen lassen sich auf humane und demokratische Weise nur durch den Ausbau der lebensbegleitenden Bildung bewältigen, die die Menschen nicht allein als gesellschaftliche Leistungsträger/-innen begreift, sondern auch als kritische Begleiter/-innen und verantwortliche Mitgestalter/-innen gesellschaftlicher Entwicklungen.

Diese Positionen sind grundlegend für die Zukunftsstrategien der Volkshochschulen, die auf drei Entwicklungslinien basieren:

- den quantitativen Ausbau und die qualitative Entwicklung,
- den Ausbau begleitender Maßnahmen und
- die Profilierung der öffentlichen Weiterbildung innerhalb kommunaler Bildungslandschaften.

4.2 Quantitativer Ausbau und qualitative Entwicklung

Die prozentuale Beteiligung der deutschen Bevölkerung an organisierter Weiterbildung ist im europäischen Vergleich zu niedrig. Bund und Länder streben deshalb eine deutliche Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung insgesamt und insbesondere bei den gering Qualifizierten an. Die Volkshochschulen beteiligen sich offensiv an den Anstrengungen zur Erhöhung der Weiterbildungsquote. Dieses Ziel kann realistisch betrachtet aber nur erreicht werden, wenn Lebenslanges Lernen nicht nur von allen gefordert wird, sondern Zugangs- und Teilnahmemöglichkeiten auch deutlich stärker öffentlich gefördert werden.

Bildungsgerechtigkeit

Den Volkshochschulen geht es gleichermaßen um einen Zuwachs an Teilnehmerinnen und Teilnehmern wie auch um einen qualitativen Zuwachs an Teilhabe und Zugang zur Bildung. Priorität haben Aufgaben, die von besonderem öffentlichen Interesse sind: solche, die dem Ziel der Bildungsgerechtigkeit dienen wie die Weiterbildung einkommensschwacher und bildungsbenachteiligter Gruppen, die Grundbildung, das Nachholen von Schulabschlüssen, aber auch andere gemeinwohlorientierte Angebote wie die der politischen, interkulturellen und ökologischen Bildung, bei denen der eigene Nutzen nicht im Vordergrund steht. Jede Volkshochschule sollte – ob einzeln oder in Kooperation – in die Lage versetzt werden, solche Angebote zu realisieren.

Gleiches gilt für die Versorgung mit Weiterbildung in ihrer gesamten Vielfalt und thematischen Breite und Tiefe, die unabdingbar ist, um die ständige Aktualisierung der Allgemeinbildung und die Berufsfähigkeit aller zu gewährleisten. Barrierefreie Bildung verlangt ebenso bauliche Verbesserungen und kurze Wege, etwa durch wohnortnahe Angebote für Ältere, wie auch angemessene Rahmenbedingungen, z.B. durch Ermäßigungsregelungen, die sozial offene Zugänge sichern. Die sich öffnende Schere zwischen steigenden Bildungsansprüchen einerseits und großem Nachholbedarf an Grundbildung und Lernfähigkeit andererseits erfordert eine weitere Ausdifferenzierung des Programms und die Gestaltung von Übergängen zwischen Bildungsbereichen.

Förderung des Fachkräftepotenzials

Branchenübergreifend wächst der Fachkräftebedarf. Der spezifische Beitrag der Volkshochschulen zur Förderung des Fachkräftepotenzials liegt in der Weiterentwicklung, konkret der Modularisierung, der Systematisierung und der

Standardisierung ihrer Fortbildungsangebote sowie in der Bereitstellung entsprechender Abschlüsse. Damit einhergehend begleiten die Volkshochschulen aktiv die Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens bzw. dessen spezielle Ausrichtung auf nationaler Ebene. Dabei setzen sie sich für eine Kultur der Anerkennung berufsrelevanter Kompetenzen ein, die außerhalb des formalen Bildungssystems erworben wurden. Einen besonderen Schwerpunkt legen die Volkshochschulen auf die Förderung der Bildungsressourcen von Migrantinnen und Migranten.

Fachkräftemangel, veränderte Rentenpolitik und längere Lebensdauer bedingen auch, dass immer mehr erwerbsfähige Erwachsene länger arbeiten müssen. Volkshochschulen erreichen im Gegensatz zur betrieblichen Weiterbildung große Gruppen von Menschen jenseits der 50. Dabei setzen sie nicht einseitig auf berufliches Spezialwissen, sondern entwickeln berufsübergreifende Angebote weiter, die sie auch in kooperative Qualifizierungsmaßnahmen einbringen. Eine Daueraufgabe stellen Bildungs- und Qualifizierungsprogramme für Berufsrückkehrer/-innen während und nach der Eltern- und Familienzeit dar. Die Volkshochschulen tragen mit ihrer Programmentwicklung dazu bei, das lineare Drei-Phasen-Lebensmodell „Lernen-Arbeiten-Ruhestand“ in eine kontinuierliche „Work-Learn-Life-Balance“ zu überführen.

Demografischer Wandel und generationengerechte Bildung

„Weniger – älter – bunter“ – so lassen sich die Folgen des demografischen Wandels für die Bevölkerungsstruktur schlagwortartig zusammenfassen. Als Einrichtungen des lebensbegleitenden Lernens sind die Volkshochschulen prädestiniert, speziell zugeschnittene generationenübergreifende Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen. Derartige Angebote, in denen Jüngere und Ältere gemeinsam lernen, sich durch Schnelligkeit im Lernen und Rückgriff auf Erfahrung ergänzen, sind für beide Seiten von Vorteil.

Altersgerechte Bildung setzt voraus, dass die Teilnehmenden nicht als homogene Zielgruppe, sondern in ihren unterschiedlichen Altersphasen, mit ihren unterschiedlichen Bildungsinteressen und sozialen Orientierungen wahrgenommen werden. Ältere Menschen wollen vornehmlich ihre Allgemeinbildung aktualisieren und sich kulturell betätigen, sie suchen Möglichkeiten zum sozialen Engagement und soziale Einbindung, sie wollen Versäumtes nachholen oder sich weiterentwickeln. Viele wollen sich gerade mit jüngeren Menschen austauschen, die ihrerseits von der Erfahrungswelt der älteren profitieren, andere möchten gemeinsam mit Menschen in vergleichbarer Lebenssituation lernen. Die altersoffene Weiterbildung der Volkshochschulen baut solche Angebote stetig weiter aus.

Grafischer Einschub: Generationen im Erfahrungsaustausch

Die Gesellschaft kann es sich nicht leisten, auf die vielen jungen Menschen zu verzichten, die im Regelschulsystem zu scheitern drohen oder bereits gescheitert

sind. Die Volkshochschulen erweitern deshalb ihr Grundbildungsprogramm. Sie vermitteln vermehrt Schulabschlüsse und verstärken ihre Anstrengungen im Management des Übergangs zwischen Schule und Arbeitswelt. So unterstützen sie effektiv die kommunalen Systeme nachholender Schulbildung, auch in bewährter Kooperation mit Schulen, Arbeitsverwaltung und Betrieben. Lernfähigkeit, eine Kernkompetenz für die Beschäftigungsfähigkeit, muss unter anderem mit Hilfe von Lernberatung intensiv gefördert werden.

Um junge Menschen auf ihrem Bildungsweg besser und gezielter zu unterstützen, bauen die Volkshochschulen auch den Programmbereich „Junge VHS“ aus.

Lernen mit digitalen Medien

Für große Teile der jungen, aber auch einen wachsenden Teil der älteren Generationen stellen die digitalen Universalmedien einen selbstverständlichen Teil ihrer Alltagskultur dar. Sie erwarten daher zu Recht von Weiterbildungseinrichtungen, dass diese sich in digitalen Medien präsentieren, für sie dort erreichbar sind und Formen des E-Learnings anbieten.

Dies führt zu einer Erweiterung der Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit mit Hilfe von Online-Communities: z.B. als zusätzliche Leistung für Lerngruppen, aber auch als neuer Ort für Meinungsbildung und als neuer Schauplatz für Bildungsöffentlichkeit.

Die Individualisierung der Lebens- und Arbeitssituationen der Menschen verlangt auch nach flexiblen, also termin- und ortsunabhängigen Lernmöglichkeiten. Der Aufbau von durch Lernberatung begleiteten Selbstlernzentren entwickelt sich von der Ausnahme zur Regel. Hierzu gehört auch die Unterstützung individueller Lernleistungen durch Online-Tutorinnen und -Tutoren als gängige Bildungsdienstleistung. Medienunterstützte Weiterbildungsformen sind für dünner besiedelte Regionen ein entscheidendes Instrument, dort im Interesse der Chancengerechtigkeit ähnlich differenzierte Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten wie in Ballungsräumen.

Nicht zuletzt bieten die medial unterstützten Bildungsöffentlichkeiten auch moderne Diskurs- und Beteiligungsräume. Es gilt, die digitale Kommunikationskultur und den Austausch in Online-Communities in die Volkshochschularbeit zu integrieren. Dabei geht der Wert und die Akzeptanz von Präsenzkursen schon deshalb nicht verloren, weil digitale Angebote soziales Lernen nicht ersetzen können.

Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit

Die Volkshochschulen treten ein für ein nachhaltiges Lernen, das über Nahziele hinaus den Schutz der natürlichen Ressourcen und das Wohl kommender Generationen im Blick behält.

Grafischer Einschub: „Sind Sie sicher, dass Sie die Erhaltung des Menschengeschlechts, wenn Sie und alle Ihre Bekannten nicht mehr sind, wirklich interessiert?“ (Max Frisch 1974)
--

Volkshochschulen halten es für ihre besondere Pflicht als öffentliche Einrichtung, Fragen wie die des Ressourcenerhalts, des Klimawandels sowie der Bildungs- und Generationengerechtigkeit auf der Agenda zu halten. Globales Lernen und Lernen für nachhaltige Entwicklung brauchen im Programm ebenso weiteren Platz wie Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit einem zukunftsfähigen, ressourcenschonenden Lebensstil. Die Volkshochschulen scheuen sich weder heute noch künftig, die komplexen naturwissenschaftlichen Hintergründe von Umweltproblemen zu beleuchten.

Die Volkshochschulen setzen sich deshalb kritisch mit den Tendenzen auseinander, Wert und Verwertbarkeit vorrangig in solchen Weiterbildungsangeboten zu sehen, die allein einem kurzfristigen und sehr isolierten Nutzen entsprechen. Diesem Reduktionismus treten Volkshochschulen dadurch entgegen, dass sie die einzelnen Bildungsinhalte in einen größeren Kontext stellen und sie bewusst solche Themen in Erinnerung rufen, die nicht immer Konjunktur haben, aber langfristig dem persönlichen wie dem allgemeinen Wohlergehen dienen.

4.3 Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Weiterbildungsarbeit

Ein zukunftsorientierter Ausbau der Volkshochschulangebote erfordert eine flankierende Stärkung des Bildungsmarketings, der Bildungsberatung, der Professionalitätsentwicklung und der Zusammenarbeit mit der Wissenschaft.

Marketing

Die Erhöhung der Weiterbildungsquote setzt u. a. eine Verstärkung des Marketings und der Öffentlichkeitsarbeit voraus – und zwar auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene. Dabei geht es nicht allein um Werbung für das eigene Angebot oder Imagewerbung für die Marke Volkshochschule als Errungenschaft und Erfordernis für die Zukunft: Die Öffentlichkeitsarbeit zielt vor allem auf die Förderung der Weiterbildungsmotivation insgesamt ab.

Bildungsberatung

Neben Information über Bildungsmöglichkeiten ist angesichts eines kaum überschaubaren Weiterbildungsmarktes und unklarer Qualifikationsentwicklungen ein Ausbau der Bildungsberatung unerlässlich. Weiterbildungsdatenbanken und Telefonhotlines können Informationslücken schließen, aber keine individuelle Bildungs- und Lernberatung ersetzen.

Das breite Spektrum der Bildungsberatung durch die Volkshochschulen reicht von der konkreten Lernberatung über die Bildungs- und Berufswegebegleitung bis hin zu neuen Formen der Kompetenzfeststellung und zu Informationen über Möglichkeiten der Bildungsfinanzierung.

Volkshochschulen bieten sich, wie das Beispiel der „Bildungsprämie“ zeigt, als öffentliche Träger ohne kommerzielle Interessen dafür an, trägerübergreifende Beratung im Interesse der Beratungssuchenden zu gewährleisten. Da erfolgreiche Weiterbildungsberatung personalintensiv ist, bedarf auch ihr Ausbau zusätzlicher finanzieller Ressourcen.

Professionalitätsentwicklung und Personalsicherung

Zur Zukunftssicherung der Volkshochschule als lernender Organisation gehört unabdingbar die ständige Weiterentwicklung der Professionalität des gesamten Personals, und zwar nicht nur im unmittelbaren Interesse der Institution, sondern auch zur Erweiterung des jeweiligen persönlichen Potenzials und Kompetenzportfolios der Mitarbeitenden. Letzteres ist umso wichtiger, je mehr sich auch in den Volkshochschulen der Fachkräftemangel bemerkbar macht und Strategien dagegen entwickelt werden müssen.

Eine Herausforderung stellen deshalb auch in vielen Volkshochschulen Generationenwechsel bei ihrem hauptberuflichen und Leitungspersonal dar. Um berufsbiografisch gewachsene Kompetenzen für die Organisation zu sichern, muss den Volkshochschulen ein Beschäftigungskorridor offen stehen, der nahtlose Übergänge ermöglicht. Mit Unterstützung einschlägiger Hochschulfakultäten wird die systematische Nachwuchsförderung weiter entwickelt.

Zusammenarbeit mit Wissenschaft und Forschung

Die Volkshochschulen sind zunehmend darauf angewiesen, verlässliches Wissen über relevante Marktentwicklungen und Zielgruppen sowie über Bedarfsverschiebungen, aber auch neue Erkenntnisse zum Lernen Erwachsener in ihre Arbeit einzubeziehen. Deshalb forcieren die Volkshochschulen die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft und der anwendungsbezogenen Entwicklungsforschung. Grundlage hierfür ist die Kooperationsvereinbarung des DVV mit der Hochschulrektorenkonferenz über eine wechselseitige Öffnung für Theorie-Praxis-Transfer und Forschungsinteressen.

Diese Zusammenarbeit gilt es auch, in der Lehre und in der akademischen Erst- und Weiterbildung auszubauen. Volkshochschulen und Hochschulen wollen ihre Kooperation im Fremdsprachenunterricht, in der Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, in der Studienpropädeutik und hinsichtlich der sogenannten öffentlichen Wissenschaften im Sinne eines „public understanding of science and humanities“ weiter intensivieren. Lehrgangssysteme der Volkshochschulen sollen in Studiengänge der Hochschulen integriert und entsprechend akkreditiert werden.

4.4 Volkshochschulen in kommunalen Bildungslandschaften

Volkshochschulen haben sich als kommunale Weiterbildungszentren immer für Aufgaben der Stadt- und Regionalentwicklung zur Verfügung gestellt. Das gilt auch für die aktuellen Anforderungen der Integration und der Mitgestaltung kommunaler Bildungslandschaften.

Volkshochschulen: Weiterbildungszentren für interkulturelles Lernen

Auf der Grundlage der Prinzipien der Volkshochschulen – Offenheit, Pluralität, Internationalität, Mehrsprachigkeit sowie der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kulturen – übernehmen sie seit Langem zentrale Integrationsaufgaben in der und für die Kommune. Angesichts der öffentlichen Debatte um Integration und Einwanderung beziehen Volkshochschulen deutlich Position: Sie verstehen sich als Ort der interkulturellen Verständigung und als Vorreiter für Integration. Dieses Profil gilt es noch zu schärfen. Die Volkshochschulen wollen verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund zur Weiterbildung einladen und deren Interesse an sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Integration unterstützen.

Bei allen Integrationsbemühungen ist es wichtig, Menschen mit Migrationshintergrund nicht als eine homogene Gruppe zu begreifen, sondern sie als Personen mit unterschiedlichen Lebensweisen, Kompetenzen und Bedürfnissen anzusprechen und entsprechend ausdifferenzierte Weiterbildungsangebote zu entwickeln.

Obwohl die Volkshochschulen auf dem Gebiet der sprachlichen Integration bereits die Schlüsselinstitutionen sind, differenzieren sie das Angebot an Deutschunterricht auf höheren Niveaustufen fortlaufend weiter aus. Sie bieten Zugewanderten auch Kurse zur Vertiefung ihrer Kenntnisse der eigenen Muttersprache an und bauen über die Sprachkurse Brücken zu anderen Bildungsfeldern.

Die allgemeine und berufliche Grund- und Nachqualifizierung richtet sich verstärkend auf die jeweiligen Bedürfnisse und Sprachkenntnisse aus. Die Volkshochschulen unterstützen die formale Anerkennung von Kompetenzen und Abschlüssen Zugewanderter einschließlich der im Herkunftsland erworbenen. Sie intensivieren auch die Weiterbildung qualifizierter Migrantinnen und Migranten, beispielsweise im Hinblick auf den Hochschulzugang.

Eltern- und Familienbildung bieten eine Möglichkeit für die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Normen. Die Volkshochschulen vermitteln Wissen über das Bildungs- und Ausbildungssystem in Deutschland. Sie helfen zugewanderten Eltern dabei, ihre Erziehungskompetenz in diesem für sie fremden System weiter zu entwickeln und die Aufstiegschancen ihrer Kinder zu verbessern. In Zusammenarbeit mit Migrantinnenorganisationen werden zugewanderte Eltern gestärkt, das interkulturelle Lernen wird gefördert.

Den eigenen Prinzipien und Zielsetzungen gerecht zu werden, hat zur Folge, dass Volkshochschulen die Einstellung von Personal und Lehrkräften mit Migrationshintergrund angemessen berücksichtigen müssen.

Volkshochschulen gehen mit der Schaffung einer interkulturellen Organisationsstruktur, die von der Bedarfserschließung über die Angebotsplanung bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit reicht, ausdrücklich auf die Bedürfnisse von Zugewanderten ein. Sie müssen konsequent in Stadtvierteln und Orten mit hohem Migrationsanteil präsent sein. Serviceleistungen der Volkshochschule wie Information, Beratung oder Kompetenzfeststellung müssen klar auf Zugewanderte als Zielgruppe zugeschnitten sein.

Selbstverständlich ist für die Volkshochschulen, dass sie nicht allein auf die Integration Zugewanderter hinwirken, sondern auch nicht nachlassen, Bildungsbenachteiligten aus der Mehrheitsgesellschaft zur Seite zu stehen. Dies gehört gleichwertig ebenso zu den gesellschaftlichen Aufgaben Integration und soziale Inklusion.

Volkshochschulen in kommunalen Bildungsnetzwerken

Die Kommunen beteiligen sich aktiv an Initiativen und Reformen zur Bildungspolitik, um das Bildungsangebot vor Ort zu optimieren. Für eine erfolgreiche Umsetzung in der Praxis ist die Vernetzung von Erziehung, Bildung und Betreuung in kommunalen Bildungslandschaften notwendig. Nur enge Kooperation der Einrichtungen und Bündelung ihrer Leistungskraft ermöglichen eine ausreichende und hochwertige Versorgung aller Altersgruppen in der Region mit Lernmöglichkeiten im gesamten Lebenslauf. Nachhaltig gelingt dies nur, wenn diese Netzwerke durch fortlaufendes Engagement aller Verantwortlichen gefestigt werden. Solche Netzwerke sind als Daueraufgabe zu begreifen und nur langlebig, wenn entsprechend dauerhaft ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Volkshochschulen unterstützen diese Entwicklung in vorderster Reihe, treiben sie voran und initiieren sie zum Teil überhaupt erst. Ihre besondere Kompetenz begründet sich auf ihrer reichhaltigen Erfahrung bei der Moderation regionaler Netzwerke und auf einer stabilen Zusammenarbeit mit Familienzentren, Schulen, Arbeitsagenturen, Ämtern und anderen Akteuren, wie zum Beispiel Kirchen, Verbänden, Gewerkschaften oder Kammern. Aufgrund ihrer Kooperationsfähigkeit und ihrer biografischen Orientierung kann die Volkshochschule Menschen direkt und indirekt in ihrer gesamten Bildungsbiografie begleiten: angefangen bei der frühkindlichen Bildung (zum Beispiel durch Schulung von Erzieherinnen und Erziehern und Familienbildung) über schulbegleitende, berufsvorbereitende und berufsqualifizierende Maßnahmen bis hin zur Weiterbildung für Ältere. Aus der Zusammenarbeit mit Partnern in anderen Bildungsbereichen erwächst den Volkshochschulen besondere Verantwortung, den Bürgerinnen und Bürgern Bildungsübergänge zu erleichtern und sie bei Brüchen in der Bildungsbiografie zu unterstützen. Sie tragen damit zu einer größeren Durchlässigkeit des Bildungssystems bei. Funktionierende Netzwerke sind eine entscheidende Vo-

raussetzung dafür, dass sich die Volkshochschulen der großen Herausforderung stellen können, vermehrt bislang bildungsferne Gruppen zu erreichen.

Die Volkshochschulen verstärken ständig ihre Aktivitäten in kommunalen Netzwerken, regen sie zu weiter gehenden Initiativen an und bringen dabei insbesondere folgende Elemente in kommunale Konzepte ein:

- nachträgliche Bildungsabschlüsse, Arbeit mit bildungsfernen Gruppen, Integrationshilfe für Migrantinnen und Migranten;
- Fortbildung für Eltern, Erziehungs- und Lehrkräfte;
- Angebote zur Ermutigung bürgerschaftlichen Engagements;
- auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Angebote, vor allem präventive Gesundheitsbildung für alle Bevölkerungsgruppen;
- Ergänzungen zum Schulunterricht: Dienstleistungen für Ganztagschulen, Projekte für Schüler/-innen in Zusammenarbeit mit Vereinen und Betrieben; Zertifizierung vorhandener Kompetenzen;
- Übergangshilfen, zum Beispiel berufsorientierende, -vorbereitende und -beratende Maßnahmen; Kurse und Methodenworkshops für die Vorbereitung auf das Abitur; Kurse für Erstsemester; Vorbereitung auf den Hochschulzugang ohne Abitur für beruflich qualifizierte Personen;
- trägerübergreifende Bildungs- und Weiterbildungsberatung;
- innovative, verschiedene Bildungssektoren verbindende Projekte.

Bei allen Bemühungen um unverzichtbare regionale Vernetzung darf darunter die Erhaltung und ständige Weiterentwicklung der volkshochschuleigenen Kernkompetenzen nicht leiden. Volkshochschule muss als eigenständiger Ort in einer kommunalen Bildungslandschaft identifizierbar bleiben.

Starke Netzwerke entstehen auch aus dem Verbund der Volkshochschulen untereinander. Dazu gehört, dass Volkshochschulen ihre Angebote in den Regionen weiter systematisieren und standardisieren, ihre Personalressourcen synergetisch nutzen, gemeinsame regionale Innovationsprojekte entwickeln und gemeinsames Marketing betreiben.

4.5 In die Zukunft investieren: für eine starke Volkshochschule

Weiterbildung ist für alle lebensnotwendig. Fatalerweise sinkt die Förderung der öffentlichen Weiterbildung – wenn auch regional unterschiedlich – seit Jahren. Dieser Trend muss umgekehrt werden.

Die öffentliche Hand steht in der Pflicht!

In der Bildung zeigen sich deutlich die Grenzen der Umstellung vom versorgenden zum aktivierenden Staat. In Anbetracht des offenkundigen Widerspruchs zwischen

dem Gewicht der Weiterbildung für die Zukunft einerseits und mangelnder Prioritätensetzung und Ressourcenzuteilung zu ihren Gunsten andererseits legte die Europäische Union bereits 2006 den Mitgliedstaaten dringend eine bessere finanzielle Ausstattung der Weiterbildung nahe. Dieser Appell blieb in Deutschland weitgehend ungehört. Der Bildungsnotstand in Deutschland ist hausgemacht, weil zu wenig auf möglichst gute Bildung und Weiterbildung für alle gesetzt worden ist. Breiten Schichten und großen Gruppen in der Bevölkerung fehlen daher die Grundlagen, um auf Forderungen nach Eigenverantwortung und Selbstlernen angemessen reagieren zu können. Anvisierte Ziele lassen sich nicht erreichen, wenn Lebenslanges Lernen einseitig als private Bringschuld gesehen wird.

Volkshochschulen werden bildungspolitische Entwicklungen, die zu einem offenen und chancengerechten, effizienten und kooperativen System Lebenslangen Lernens führen können, immer offensiv mit vorantreiben. Dauerhaft erfolgreich können sie aber nur sein, wenn die öffentliche Förderung künftig auch der rhetorisch hervorgehobenen Bedeutung der Weiterbildung entspricht.

Dabei verlangt die strukturelle Unterfinanzierung der Kommunen nach mehr finanziellem Engagement der Bundesländer, die zwar die Zuständigkeit für die allgemeine Weiterbildung reklamieren, ihre Verantwortung dafür aber immer weniger wahrnehmen.

Perspektiven

Hoffnung macht den Volkshochschulen die deutlich erkennbare Bereitschaft der Politik, die Ausgaben für Bildung grundsätzlich zu erhöhen und dabei das Lebenslange Lernen als Ganzes in den Blick zu nehmen:

- In Zukunft sollen mehr Menschen berufsbegleitend studieren und durch Anerkennung ihrer formalen Qualifikationen, auch den an Volkshochschulen erworbenen, in kürzerer Zeit ein Studium abschließen.
- Die Lebensarbeitszeit der Menschen verlängert sich. Ihre Weiterbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit muss deshalb rechtzeitig gefördert und entwickelt werden.
- Die wachsende Zahl älterer Menschen muss Politik und Gesellschaft informiert und engagiert mitgestalten können.
- Die zahlreichen Bildungsbenachteiligten müssen für Weiterbildung und damit für die Teilhabe an gesellschaftlicher Entwicklung gewonnen werden.
- Die soziale, kulturelle und ökonomische Aufgabe der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist noch lange nicht bewältigt und erfordert andauernde Anstrengungen im Lebenslangen Lernen.

Die Herausforderungen sind gewaltig. Zur Erhaltung von innerem Frieden und breitem Wohlstand wie auch im Interesse von sozialer Gerechtigkeit muss es gelingen, diese Herausforderungen zu meistern. Alle Akteure stehen in der

Verantwortung. Wir, die Volkshochschulen, stellen uns dieser Verantwortung. Unsere Erfahrungen und Erfolge sind die beste Begründung und der beste Beweis, dass Investitionen in die Volkshochschulen Investitionen in die Zukunft sind.

Weiterbildung ist unverzichtbarer Teil lebenslangen Lernens. Ihre finanzielle Sicherung und institutionelle Verankerung ist und bleibt unverzichtbar. Hierfür werben und hierfür kämpfen wir: für eine starke Volkshochschule!

Auf einen Blick: Warum es sich lohnt, mehr in Volkshochschulen zu investieren...

- weil Volkshochschulen die **einzigsten Weiterbildungsanbieter mit einem umfassenden Angebot** sind, die Bildungsmöglichkeiten und Lerninteressen möglichst vieler Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen berücksichtigen, Kooperationen mit anderen Institutionen des lebenslangen Lernens pflegen und dadurch die Kommune als Lebens- und Wirtschaftsstandort fördern;
- weil Volkshochschulen flexibel **aktuelle gesellschaftliche Probleme** aufgreifen, ihren Teilnehmerinnen und Teilnehmern **helfen, im Wandel zu bestehen**, *Bildungsbenachteiligte für Weiterbildung gewinnen* und im öffentlichen Auftrag regionale oder bundesweite **Bildungskampagnen** umsetzen;
- weil Volkshochschulen mit ihren Zielsetzungen – Bildung für alle, Bildung in gemeinsamen Grundkompetenzen für die Zivilgesellschaft, Förderung aller vorhandenen Potenziale – **dem drohenden Auseinanderdriften der Gesellschaft entgegenwirken**;
- weil Volkshochschulen auch in Zukunft im Vergleich zu allen ähnlichen Institutionen **kostengünstiger** arbeiten und ein Vielfaches dessen einbringen, was sie kosten,
- weil Volkshochschulen **kompetente, innovationsfreudige Bildungseinrichtungen** sind, die das Prinzip des lebenslangen Lernens praktisch umsetzen;
- weil Volkshochschulen **verlässliche, überparteiliche und nicht konfessionell** gebundene Partner sind;
- weil Volkshochschulen einen hohen **Wirkungs- und Bekanntheitsgrad** haben, bundesweit präsent sind, allen Bürgerinnen und Bürgern mehr Teilhabe an Bildung, Arbeit, Kultur und am öffentlichen Leben ermöglichen und damit die **Attraktivität der Stadt und der Region erhöhen**.